Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 217. Dienstag den 18. September. 1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Ziel der Bestrebungen der Europäischen Mächte und Mittel zu dessen Erreichung: Prinz Friedrich Wilhelm und Preußen: Titelverleihung). Köln (Rekonvalescenz des Prinzen von Preußen). Heidelberg (Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins).

Oesterreich. Wien (neue Depesche nach Paris; Baron Prokesch Gesandter in Konstantinopel; Begräbniß Kübeck's und Zanini's; Radetzky; Englische Werber; die Französischen Fusionsmitglieder lästig). Prag (Borzinskysche Angelegenheit).

Donaufürstenthümer. Jassy (Gesuch der Israeliten). Bukarest (westmächtlicher Depeschenverkehr; Deutsche Kolonisirung; Dislokation Oesterr. Truppen).

Kriegsschauplatz. Krimm (neueste Russische Nachricht aus Sebastopol; Uebertreibung Englischer Blätter; amtliche Liste Engl. gebliebenen Offiziere: der Kampf um den Malakoff; die Besetzung von Sebastopol). Kamtschatka (Bericht des Admiral Bruce) Asien (kläglicher Zustand der Türken in Kars und Erzerum).

Frankreich. Paris (Sieges-Tedeum; Unruhen in den Departements; Beglückwünschung des Kaisers; die Kaiserin; Bellemare nicht im Irrenhause).

Großbritannien und Irland. London (Siegesjubel; Napier rechtfertigt sich ferner).

Rußland und Polen. (Russisches Promemoria vom 22. August und Depesche vom 16. Juni). Warschau (Dampfschifffahrt)

Niederlande. Haag (Philipse Präsident der ersten Kammer).

Spanien. Madrid (der Hof; Banquier Salamanca; die geistlichen Güter; Espartero).

Griechenland. Athen (Griechische Zustände).

Locales und Provinzielles. Posen; Wronke; Birnbaum; Pleschen; Wollstein; Bromberg.

Theater. Literatur. Landwirthschaftliches. Vermischtes.

Bekanntmachung.

Um dem pferdearmen Krotoschiner Kreise Gelegenheit zu geben, eine Parthie kräftiger Pferde zu erwerben, hat das Königliche General-Kommando V. Armee-Corps angeordnet, daß in den Tagen des 24. und 25. d. Mts., und zwar an jedem Tage 40 Stück ausrangirte Pferde des 5. Artillerie-Regiments in Krotoschin zur Versteigerung gestellt werden.

Das Ackerbau treibende Publikum setze ich mit dem Wunsche, diese Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen, hiervon in Kenntniß.

Posen, den 14. September 1855.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
In Vertretung:
von Mirbach.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 19. September 1855, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung, nach erfolgter Einführung und Verpflichtung des zum Stadtverordneten gewählten Rechnungs-Raths Herrn Hanke: 1) Kommissions-Berichte, betreffend die Stadt-Armen-Kassen-, die Deposital- und die Hundesteuer-Kassen-Rechnungen pro 1853. — 2) Kommissions-Bericht wegen der Ergänzungswahlen für die Kommunal-Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission. — 3) Interimistische Anstellung eines Hilfslehrers bei der Realschule. — 4) Bewilligung der Vertretungs-Kosten für einen Realschul-Lehrer, welchem die Theilnahme an einen dreimonatlichen Cursus an der Königl. Central-Turn-Anstalt in Berlin gestattet werden soll. — 5) Weitere Vermiethung einer Handelsbude. — 6) Gewerbe-Concessionen. — 7) Persönliche Angelegenheiten.

Berlin, den 17. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kassirer Fleischer bei der Regierungs-Haupt-Kasse zu Gumbinnen; und

Dem Kreis-Kassen-Rendanten Knuth zu Danzig den Charakter als Rechnungsrath beizulegen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag den 16. September. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Vice-Admiral Bruat zum Admiral ernannt worden sei.

Der Preis des Brotes ist um 5 Centimes auf zwei Kilogrammes erhöht worden.

London, Sonnabend den 15. September. Gestern Abend ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen glücklich in Balmoral angekommen.

Die Königin von England gratulirt durch General Simpson den verbündeten Armeen zum Falle von Sebastopol.

Deutschland.

☿ Berlin, den 16. Septbr. Unverrückbares Ziel der Bestrebungen aller kriegführenden, wie auch der nur auf diplomatischem Wege in die Orientalische Frage eingreifenden Mächte muß die Herbeiführung eines allen Parteien Genugthuung gewährenden, billigen und zugleich dauerhaften Friedens bleiben, durch welchen der Wiederkehr ähnlicher Schwankungen der Europäischen Staaten-Verhältnisse, wie sie durch die Orientalische Krise herbeigeführt worden, eine feste Grenze gesetzt wird. Zu diesem Frieden dürfte jedenfalls viel beigetragen werden durch Aufrichtigkeit, Maßhaltung und strenge Wahrheit der Sprache auf allen betheiligten Seiten. Leider finden wir diese Eigenschaften gegenwärtig weder auf der westmächtlichen, noch auf Russischer Seite in dem erforderlichen Grade, vielmehr giebt sich überall eine über das Maaß hinausgehende Ruhmredigkeit kund, welche nur zur Befestigung der zwischen dem Osten und Westen aufgerichteten Scheidewand, nicht aber zu ihrer Beseitigung beitragen kann. Daß Rußland schmerzliche Verluste erlitten, daß der dritte Garantiepunkt faktisch gelöst worden und einer diplomatischen Erörterung nicht mehr bedarf, wird von keiner Seite geleugnet werden können; die Feinde Rußlands werden indessen wohlthun, wenn sie die Verluste dieses Staates nicht übertreiben und zum Gegenstande umfassender Erörterungen der von ihnen ausgeführten Heldenthaten machen. Diese Lobpreisungen eigener Thaten sind ebenso überflüssig, wenn sie durch die Wirklichkeit Bestätigung finden, als sie einen Rückschlag zu Ungunsten der Westmächte ausüben müssen, wenn dieselben nicht in raschem, siegreichem Fortschritt das letzte Ziel ihrer Bestrebungen vollständig erreichen.

In der Krimm wird für die Alliirten aber noch immer viel zu thun übrig bleiben, da u. A. die Bedeutung der Nordforts nicht unterschätzt werden darf; so werden beispielsweise die Flotten in andern Häfen überwintern müssen, weil dieselben, so lange die Russen die Nordforts in Besitz haben, nicht in die Rhede einlaufen können. Bevor auch die Nordforts in die Hände der Alliirten fallen werden, wird es erst noch eines Sieges der letzteren über das Krimmheer bedürfen, worauf vielleicht eine Isolirung der Garnison und eine Nothwendigkeit der Uebergabe eintreten dürfte, da sich schwer annehmen läßt, daß die Russen sich durch Blokade oder Hunger zwingen lassen werden, sich gefangen zu geben. Sollte indeß kein Heer das andere zu einem Aufgeben seiner gegenwärtigen Stellung nöthigen, so dürfte die Lage derselben vor der Hand und auf längere Zeit eine unveränderte bleiben. Die Verbündeten werden ihre festen Stellungen an der Tschernaja, auf den Hügeln Fediuchin, auf dem Sapun-Berge und auf dem Plateau von Sebastopol festhalten, bis die Besetzung der Stadt vollendet sein wird. Die Russische Armee befindet sich dagegen bei Mackenzie im Besitz trefflicher Stellungen, so daß man auf beiden Seiten vollberechtigt ist, den Angriff des Feindes ruhig und mit Hoffnung auf Erfolg zu erwarten. Unter den Verhältnissen, wie sie im Augenblick liegen, erscheint es mindestens voreilig, über die Gestaltung der Zukunft abzusprechen, weshalb wir uns bescheiden, einen oder den andern Termin für den eventuellen Frieden anzugeben, weil jede Berechnung durch die Wirklichkeit zu Schanden gemacht werden kann.

Se. Majestät der König sind, von den Manövern bei Buckow kommend, wieder auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Prinz Friedrich Wilhelm, der am 14. d. M. in Balmoral glücklich angelangt ist, wird am 28. oder 29. von seinem Besuch am Großbritannischen Hofe nach Koblenz zurückkehren. — Prinz Friedrich der Niederlande wird am 20. Sept. hier eintreffen und alsbald nach St. Petersburg reisen, um von dort seine Gemahlin abzuholen.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 1. September d. J., den Magistrats-Mitgliedern zu Schweidnitz, ausschließlich des Bürgermeisters und Beigeordneten, den Amtstitel als „Stadträthe" verliehen. P. C.

Köln, den 14. September. Wie die „K. Z." vernimmt, ist die Rekonvalescenz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf das Erwünschteste vollendet. Se. Königl. Hoheit dürfte bereits morgen eine Inspizirung der hier zur Herbstübung vereinigten Truppen der 15. Division vornehmen Zu Ehren des erlauchten Herrn ist heute die Rheinbrücke beflaggt.

Baden. Heidelberg, den 12. September. Die dreizehnte Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung hat gestern Abend begonnen. Diesen Vormittag beträgt nach dem von dem Comité ausgegebenen Verzeichnisse die Zahl der Abgeordneten und Theilnehmer 289. Gestern Vormittag hatte der Centralvorstand eine Sitzung. Um 5 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Providenz-Kirche, wo Pfarrer Zittel predigte. Auch heute versammelten sich die Theilnehmer des Festes in dieser Kirche und zogen im Festzuge theils in die Heiliggeistkirche, theils in die St. Peterskirche. In der ersten predigte Hofprediger Bender aus Darmstadt, und in der zweiten Prediger Eltester aus Potsdam. Nach dem Gottesdienst begann (um 10 Uhr) die öffentliche berathende Versammlung in der St. Peterskirche, welche bis 4 Uhr Nachmittags währte. Morgen nach 8 Uhr ist Gottesdienst in der Heiliggeistkirche, wo Professor Lange aus Bonn predigt. Nach 10 Uhr findet öffentliche beschließende Versammlung in der St. Peterskirche statt. (S. M.)

Oesterreich.

Wien, den 12. September. Dem Vernehmen der W. lith. C. nach hat Graf Buol noch vor seiner Abreise, Anfangs September, eine neue Depesche an Herrn von Hübner nach Paris gesendet, worin derselbe informirt wird, daß das Kgl. Kais. Cabinet an den Verpflichtungen des August-Protokolles und des Dezember-Vertrages unwandelbar festhalten werde, ohne deshalb einen Schritt weiter zu gehen. Der Bundestagsgesandte Baron v. Prokesch-Osten ist wirklich für den Posten in Constantinopel bestimmt. Er dürfte schon im November über Wien dahin reisen. Das K. K. Cabinet will die Vertretung Oesterreichs bei der Pforte einem energischen Charakter anvertrauen.

In der Pfarrkirche zu Maria-Brunn bei Wien fand heute Nachmittag 4 Uhr die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Reichsraths-Präsidenten Baron v. Kübeck unter großer Theilnahme der höchsten Reichswürdenträger und eines sehr zahlreichen Publikums statt. Als künftigen Reichsrathspräsidenten nennt man den Minister Baron v. Bach.

Morgen Nachmittag wird der gestern an der Cholera verstorbene Feldmarschall-Lieut. Peter Zanini (früher Kriegsminister) zu Grabe getragen. Infanterie, Cavallerie und Artillerie geben demselben das übliche letzte Geleite.

Feldmarschall Radetzky ist aus Monza zurückgekehrt.

Sämmtliche Militär-Commanden sind angewiesen worden, auf das Vorkommen von Werbern für Fremdenlegionen ein wachsames Auge zu haben, da es solchen Agenten bereits gelungen sein soll, Soldaten verschiedener Staaten für die Fremdenlegionen zu gewinnen.

Einer Ihrer Pariser Correspondenten theilte Ihnen mit, daß in Folge der officiösen Intervention der Königin Victoria die Mitglieder der Familie Orleans die Ausführung ihres Planes, sich gleichzeitig beim Grafen v. Chambord einzufinden, verschoben haben. Ich kann dieser Mittheilung die andere hinzufügen, daß auch die Oesterreichische Regierung in dieser Beziehung dem Kaiser der Franzosen gefällig war, denn sie hat die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Orleans wissen lassen, daß sie eine solche Zusammenkunft auf Oesterreichischem Gebiete nicht wünschen könne. Wie ich von durchaus zuverlässiger Seite aus London erfahre, sind auf diese Weisung hin die Reise-Vorbereitungen von den Prinzen eingestellt worden. (Krzztg.)

Prag, den 11. September. In der Angelegenheit des wegen seines Uebertritts zur evangelischen Kirche in Haft gehaltenen Prager Mönches Borzinsky ist eine amtliche Erklärung von dem Prior der barmherzigen Brüder daselbst erschienen, welche das Verfahren der katholischen Behörden zu rechtfertigen sucht, und alles das, was über die Härte der Haft des apostasirten Ordensbruders erzählt worden ist, in Abrede stellt. Schließlich kommt sie zu folgender Erklärung: Nachdem die vom Fürstprimas von Ungarn angeordneten Bemühungen, Borzinsky wieder zur Römischen Kirche zurückzuführen, ohne Erfolg geblieben, hat der Genannte nach den Ordensstatuten nun „in sechsmonatlicher Detention zu bleiben, um denselben entweder zu bessern oder ihn nach Verlauf dieser von der heil. Congregation vorgeschriebenen Frist, im Falle er von seiner Beharrlichkeit nicht abläßt, aus dem Orden zu entlassen". Borzinsky ist am 2. März in das Kloster der barmherzigen Brüder zu Prag wieder eingebracht worden. Die Frist muß also wohl bald zu Ende sein, wenn der Anfang der „Detention" nicht sehr viel später datirt. (Krzztg.)

Donau-Fürstenthümer.

Die Israeliten in der Moldau sind, wie wir aus Privatbriefen von Jassy erfahren, bei der hohen Pforte eingekommen, ihnen das Recht des Besitzes liegender Güter im Fürstenthume zu ertheilen, und der Großvezier hat dies Bittgesuch dem Hospodar zur Willfahrung empfohlen. Der Fürst Ghika ließ nun einen außerordentlichen Divan zusammenrufen und übergab die Sache den Bojaren zur Begutachtung. Der ganze Divan hat aber einstimmig eine Amphora abgefaßt, worin auf die feierlichste Weise Protestation eingelegt wird, „daß weder die hohe Pforte, noch sonst Jemand das Recht habe, sich in die Privilegien des Moldauischen Fürstenthums zu mischen und man in keinem Falle gestatten könne, daß den Israeliten das Recht des Ankaufes liegender Güter daselbst eingeräumt werde." Dieser Beschluß ist als Antwort nach Konstantinopel geschickt worden.

Bukarest, den 6. September. Seit heute Morgens befindet sich hier Alles in der größten Spannung und man erwartet jeden Augenblick die Veröffentlichung wichtiger Nachrichten aus der Krimm. Es ist nämlich bekannt, daß auf dem Telegraphenbureau seit früh Morgens bis 2 Uhr Nachmittags keine Privat-Depeschen zur Beförderung angenommen worden, da fortwährend Depeschen vom General Pelissier nach Paris, und vom Französischen Kriegsministerium nach Varna gingen, und gleichzeitig auch Meldungen von General Simpson an Lord Panmure und von diesem nach der Krimm liefen. Alle Nachrichten, welche in den letzten Tagen hier ankamen, bestätigen, daß das große Ereigniß eines neuen Sturmes unmittelbar bevorstände, und noch gestern Abend wurde eine Depesche aus Balaklava hier bekannt, welche von den außerordentlichen Wirkungen des eben begonnenen neuen Bombardements berichtete. (Diese Nachrichten der Wiener lithogr. Corresp. dürften, wie bekanntlich Alles aus Oesterreich, mit großer Vorsicht aufgenommen werden. D. Red.)

In unseren hiesigen Verhältnissen hat sich in der letzten Zeit wenig geändert. Das Projekt einer großartigen Deutschen Kolonisirung, von der ich bereits vor einiger Zeit gemeldet, scheint jetzt aus dem Stadium des Projektes herausgetreten zu sein und der Versuch zu dessen Realisirung sogar nahe bevorstehen.

Die aus Sanitätsrücksichten beschlossene theilweise Dislokation einzelner Kais. Oesterreichischen Truppenkörper ist bereits großentheils ausgeführt.

Aus Bessarabien vernimmt man, daß in der letzten Woche von dort neue Truppen nach der Krimm abmarschirt sind, daß sie aber Befehl haben sollen, bis auf weitere Ordre in Perokop Halt zu machen.

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Eine neuere Russische Depesche sagt: Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 11. 11½ Uhr Abends: Wir haben einen großen Theil der Festungswerke auf der Südseite in die Luft gesprengt. — Der Feind fängt an in kleinen Trupps zwischen den Ruinen der Stadt zu erscheinen. — Wir haben alle Verwundeten, welche noch seit dem Sturm vom 8. auf der Südseite zurückgeblieben waren, nach der Nordseite gebracht. — Die Alliirten ließen an Gefangenen in unsern Händen 1 Stabsoffizier, 17 Subaltern-Offiziere und 169 Soldaten zurück. (Kreuzztg.)

Die Russische Gesandtschaft in Wien hat die aus Sebastopol eingelaufenen Depeschen am Abend des 12. Septbr. dort ausgegeben und man erfährt nun erst die volle Wahrheit, welche die etwas unklaren ersten Depeschen Pelissiers nicht ganz genügend hervortreten ließ. Der Verlust der Russen, welchen Fürst Gortschakoff in den letzten Tagen vor der Einnahme der Festung selbst auf 2500 Mann angibt, soll auch an Material ganz enorm sein. Ein großer Theil jener Geschütze, welche nicht schon während der letzten Tage in die nördlichen Forts gebracht werden konnte, wurde von den Russen in der Nacht des Rückzuges in's Meer geworfen. Es soll im ersten Augenblick nach der Einnahme des Malakoff und nach dem zurückgeschlagenen Sturm vor der Centralbastion im Plane der Russen gewesen sein, sich noch in drei Seeforts an der südlichen Seite des großen Hafens zu halten, und man soll auch im Lager der Alliirten dies bis zum Morgen des 9. vermuthet haben. Erst als Fürst Gortschakoff um eine kurze Einstellung des feindlichen Feuers bat, um seine Schwerverwundeten in Sicherheit bringen zu können, erfuhr man im Lager der Alliirten erst den ganzen unermeßlichen Umfang des Sieges. General Bosquet, dessen Division den Sturm auf dem Malakoff ausführte, wurde ebenso wie Pelissier von den siegestrunkenen Soldaten mit dem größten Enthusiasmus begrüßt, als sie am Abend des 8. nach der Besichtigung des eroberten Malakoff durch das Lager gingen.

In militairischen Kreisen glaubt man, daß den Russen nun nichts übrig bleibe, als sich in den nördlichen Forts so lange als möglich zu behaupten, und die Anhöhen von Baktschisarai, dann die Straße gegen

Simpheropol zu vertheidigen, um die Verbindung mit Perekop offen zu halten. Diese Verbindungslinie ist nun das eigentliche Angriffsobjekt der Alliirten. Gelingt es ihnen, diese Linie am Balbeg zu durchbrechen, und sich des Quellengebietes, welches das nördliche Lager der Russen mit Wasser versorgt, zu bemächtigen, so kann sich Fürst Gortschakoff in dem Nordfort keine drei Wochen mehr halten.

Der jetzt bevorstehende Kampf in der Krimm wird ein Kampf um die Position von Baktschisarai werden, da sich die Alliirten in dem Besitze von Eupatoria befinden und seit der Eroberung des südlichen Theiles von Sebastopol auch in ihrer Position an der Tschernaja den Rücken frei haben, so scheint es nicht, daß sie einen andern Plan zur schnellen, sicheren und allgemeinen Verdrängung der Russen aus der Krimm wählen sollten.

Nachrichten aus Konstantinopel und Varna melden, daß die Einschiffung der Englisch-Türkischen Legion nach Eupatoria bereits begonnen hat. Ihr Commandant, General Vivian, hat sich bereits in das Hauptquartier der Verbündeten nach Sebastopol begeben. Wie man aus Kamiesch hört, werden dort alle Vorbereitungen getroffen, um die flachen Kanonenboote und die eben angekommenen schwimmenden Batterieen in den Hafen von Sebastopol zu bringen. Das Bombardement von Seite der verbündeten Flotte gegen die äußeren Seeforts hatte am 9. aufgehört, da es sich zeigte, daß kleinere Schiffe, vorzüglich des Nachts, leicht an der Seite des Quarantaineforts durch die Versammlung des Hafens eindringen können, um so mehr, da das Quarantainefort ebenfalls von den Russen auch verlassen wurde. Auf der Flotte war man der Ansicht, daß diese Schiffe, einmal in den Hafen eingedrungen, vor Allem zur Zerstörung der Strandbatterieen der Nordseite bis zur sogenannten Zwiebakbucht hin, schreiten sollen.

Die Bedeutung der Einnahme der Südseite von Sebastopol wird von westmächtlichen Blättern vielleicht absichtlich weit übertrieben, gerade als ob jetzt Rußland überhaupt nicht mehr existire. Die „Times“ sagt: „Wenn man den moralischen und physischen Eindruck einer solchen Niederlage auf den Rest des Russischen Heeres erwägt, so dürfen wir wohl daran zweifeln, ob es dem Fürsten Gortschakoff möglich sein wird, (?) den Versuch zu machen, sich auf der Nordseite des Hafens zu halten. (!) Mit diesen großen Ereignissen ist die eigentliche Belagerung von Sebastopol zu Ende, indem die verbündeten Heere den Hauptzweck ihres Unternehmens erreicht haben 2c. 2c. Das einzige Ziel, welches wir für jetzt anzuerkennen brauchen, ist das, den Feind so sehr wie möglich herabzudrücken und ihn zu zwingen, sogar sein bloßes Dasein von uns zu erbitten. England muß wissen, daß wir es mit einem Feinde zu thun haben, der kein Gesetz als die Nothwendigkeit kennt und sich nur durch den Mangel an Ruhm und die Gewißheit der Niederlage davon abhalten lassen wird, seine lange gehegten Weltherrschafts-Plane wieder aufzunehmen.“

Viel verständiger sagt das Londoner Journal „Daily News“: „Es geziemt denen, welche die Zügel der Regierung in Händen haben, inmitten des Wirbelwindes stürmischen Jubels sich einen ruhigen Geist und unbeugsamen Willen zu bewahren. Wir haben unseren Triumph durch lange Monate voll Leiden, die unser edles Heer heldenmüthig ertragen hat, und durch reiche Opfer an Menschenleben theuer erkauft, und noch ist dieser Triumph unvollständig. Noch immer hat der Feind ein zahlreiches Heer im Felde, welches durch die Bucht von Sebastopol, die Forts auf der Nordseite und die sich von demselben längs den Mackenzie-Höhen bis zum Fuße der Bergreihe über der Straße nach Simferopol hinziehenden Verschanzungen gedeckt wird. Wir müssen dem Schlage, welchen wir geführt haben, einen zweiten folgen lassen, ehe der Feind Zeit hat, sich von den Wirkungen des letzten zu erholen 2c.“

„Morning Chronicle“: „Es bleibt dem Heere noch die Aufgabe übrig, die Nordseite von Sebastopol zu nehmen. Wir wollen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß die Nordseite den stärkeren Theil des Platzes bildet. Es würde unrecht sein, sich dies zu verhehlen, und wir dürfen nicht glauben, daß, weil wir Herren der Südseite von Sebastopol sind, unser Werk deshalb schon vollendet sei. Im Gegentheil, die schwerere Hälfte ist noch übrig. Die meisten der Offiziere, welche an Ort und Stelle waren, sind einstimmig der Ansicht, daß es den verbündeten Truppen schlechterdings unmöglich ist, die Nordseite von Sebastopol durch ein Bombardement zu nehmen. Sie behaupten, der einzige Weg, den Rest dieser mächtigen Festung in unsere Gewalt zu bringen, sei der, daß man zu einer Einschließung des Platzes schreite, die jetzt, wo wir uns im Besitze der Südseite befinden, keine (?) Schwierigkeiten mehr darbietet. Der Verlust eines wichtigen Theiles der furchtbarsten Festung, welche sein Südgebiet vertheidigt, wird ohne Zweifel ein harter Schlag für Rußland sein. Allein wir wollen uns nicht über die Wichtigkeit des Ereignisses täuschen, und wir glauben nicht, daß mit der Räumung von Süd-Sebastopol der Krieg zu Ende ist. Rußland hat jedenfalls eine empfindliche Verwundung erlitten; allein die Wunde ist nicht tödtlich; sie wird Rußland nicht verhindern, den Kampf gegen die Westmächte fortzusetzen 2c.“

Lord Panmure läßt in den Londoner Blättern die Liste der bei dem Sturme auf Sebastopol gefallenen und verwundeten Englischen Offiziere veröffentlichen. Die Zahl der Gefallenen beträgt 26, darunter 3 Oberst-Lieutenants, 1 Major und 10 Hauptleute; die der Verwundeten, 2 schwer kontusionirte eingeschlossen, 114. Als gefährlich verwundet werden 17, als schwer verwundet 54 und als leicht verwundet 41 angegeben. Vermißt ward 1 Offizier.

Die „Morning Post“ giebt über den Sturm auf den Malakoff-Thurm folgende Aufschlüsse, deren Richtigkeit sie verbürgen zu können glaubt: „Der Malakoff-Thurm ist bekanntlich der höchste Punkt der Vertheidigungswerke von Sebastopol. Derselbe wird auf zwei Seiten vom großen Sägewerke, das die Engländer angegriffen, und vom Sägewerke an der Kielschlucht flankirt. Hinter diesen Forts hatten die Russen eine zweite furchtbare Vertheidigungs-Linie von sehr stark armirten Erdwerken errichtet, welche alle Frontwerke beherrschten, mit Ausnahme des Malakoff-Thurmes, und diese Ausnahme war Folge der übertriebenen Fürsorge der Russen, die in ihrem Eifer, den Malakoff zu befestigen, dessen Werke in drei Stockwerken übereinander gebaut hatten, während die Sägewerke nur mit einer einzigen Reihe von Kanonen armirt waren. Als die Franzosen nun in Masse gegen den ersten Stock des Malakoff-Thurmes anstürmten, schützte der zweite Stock sie vor dem Feuer der hinter dem Thurme liegenden Werke, und als sie zum zweiten Stock gelangten, wurden sie durch den dritten gedeckt. So geschah es, daß Tausende von Soldaten in Massen auf den Wällen der Russen gegen das Russische Feuer geschützt waren. Der Kampf war äußerst hartnäckig auf dem Flügel, wo der Feind die Franzosen, deren Scharfschützen ihm bei ihrem bekannten Ungestüm ein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzten, nur mit Gewehrfeuer erreichen konnte. Unter dem Schutze eines mörderischen Feuers schlüpften die Französischen Sappeure um das Werk herum, machten eine Verschanzung, und nun, von allen Seiten hinreichend geschützt, wurden die Franzosen Herren des ganzen Werkes.“

Nach den letzten Wiener Nachrichten aus der Krimm sollte die Stadt Sebastopol von einer Französischen Division des ersten Corps und die Karabelnaja von einer Englischen Brigade besetzt werden. Die Vorsicht, mit welcher General Pelissier bei dem Einrücken in die Schiffervorstadt und den südlichen Theil Sebastopols vorgeht, ist um so mehr geboten, da er sich von seinen bisherigen Magazinen nicht zu weit entfernen darf und die Tschernajalinie wieder besetzen muß, damit er nicht von jener Seite aus von den Russen überrascht wird. Alle Truppen, die nicht zur Besetzung der eroberten Objekte verwendet werden, sind deshalb gegen die Tschernaja vorgerückt, von wo aus der neue Angriffsplan des Generals Pelissier zur Ausführung gebracht werden wird. Sie stehen dort in vier Kolonnen an den vier Hauptstraßen aufgestellt, die in das Innere der Krimm führen und zwar auf den Höhen bei Karagatz am Nordfuße der Jaila, bei Kamara, auf der Gouvernementsstraße nach Simpheropol und auf der Kunststraße Woronzoff nach Baidar. Eine Umgehung der Russischen Aufstellung auf der Bergebene um Baktschisarai ist vom Belbeg und vom Baidar denkbar; überdies könnte die Kette bei Tscherkess-Kerman forcirt werden. Augenblicklich stehen dem General Pelissier bedeutendere Streitkräfte zur Verfügung als dem Fürsten Gortschakoff, und er wird um so sicherer die Offensive ergreifen, da der erste Schlag, den er seinen Gegnern auf den Höhen bei Inkerman beibringt, den Russischen Feldherrn nöthigen dürfte, auch die Nordseite Sebastopols und die Nordforts ohne weiteren Kampf zu räumen.

Asien.

Die Wiener Nachrichten von der Türkischen Armee in Klein-Asien lauten in letzter Zeit ziemlich trübe. Die Truppen befinden sich in einem beklagenswerthen Zustande; Kars und Erzerum sind nur noch auf wenige Tage mit Proviant und, so unglaublich es erscheint, auch nicht mit hinlänglicher Munition versehen. Die Pforte scheint die beiden Plätze und die Armee ihrem Schicksale in der Hoffnung überlassen zu haben, Omer Pascha werde die verlorne Position nöthigenfalls wieder zurück erobern. Die letzten Briefe aus Konstantinopel melden bereits, daß energische Anstrengungen gemacht werden sollen, um die weiteren Fortschritte der Russen in Klein-Asien zu hemmen. Die Alliirten sollen die Absicht haben, die Operationen Omer-Pascha's durch mehrere Diversionen von der Seeseite aus zu unterstützen.

Kamtschatka.

Ueber die Räumung von Petropawlowsk durch die Russen veröffentlicht die Englische Admiralität folgende von Admiral Bruce eingeschickte Depesche:

Am Bord des „President“, in Petropawlowsk, den 15. Juni. Sir! Ich habe zur Kenntnißnahme der Lord-Kommissarien von der Admiralität zu melden, daß bei meiner am 30. Mai stattgefundenen Ankunft in diesem Hafen ich den Platz vollständig geräumt fand, und weder Geschütze oder Mannschaft, sondern nur leere Brüstungen oder verödete Häuser anzutreffen waren. Am folgenden Tage begab ich mich auf dem „Barracouta“ in Begleitung vom Kapitän der Französischen Fregatte „Alceste“, M. Penauros, in den Hafen, woselbst wir drei Amerikaner trafen (die einzigen zurückgebliebenen Einwohner), durch die wir erfuhren, daß die Russischen Schiffe („Aurora“, 44 Kanonen, „Dwina“, 22 Kanonen, „Olioubsa“, 20 Kanonen, sammt den Transportschiffen „Baikal“ und „Irtisch“) aus dem Eise herausgehauen worden und am 17. (15.) April mit sämmtlichen Kanonen und Kriegsvorräthen, Soldaten und Regierungsbeamten, 800 an der Zahl, abgefahren waren. Ueber den Ort ihrer Bestimmung jedoch konnte ich keine Aufklärung erlangen. Ich hatte das angegebene Rendezvous (50 Grad N. B., 160 Grad O. L.) am 14. Mai im meinen Flaggenschiff erreicht. „Dido“ und „Pique“ trafen am selben Tage ein; „Encounter“ und „Barraconla“ befanden sich schon seit dem 18. April dort. Kapitän O'Callaghan und Commandeur Stirling verdienen für den Eifer, mit welchem sie dies bewerkstelligten, große Anerkennung. — Zur selben Zeit waren die Französische Fregatte „Alceste“ und der „Brisk“ in der Nähe des Rendezvous; doch hinderten mich die herrschenden Nebel und ungünstiges Wetter, die Bai von Alutschka vor dem 30. Mai zu sehen, an welchem Tage ich 6 Schiffe beisammen hatte und, die Ankunft des siebenten mit Zuversicht erwartend, dem Hafen zusteuerte. Commandeur Stirling hatte, während er vom Geschwader getrennt war, die Gelegenheit, als der Nebel sich verlor, benutzt, um sich zu überzeugen, ob die Schiffe an dem bezeichneten Ankerplatz angekommen seien und hatte mit gutem Takte dabei eine Rekognoszirung des Hafens vorgenommen. Er war es, der mich benachrichtigte, daß sich die Schiffe aus demselben entfernt hätten. Nachdem mir die „Amphitrite“ von Honolulu am 11. d. M. begegnet war, während ich auf dem Wege war, den Russischen Schiffen ins Ochotzkische Meer zu folgen und mich durch ihren Bericht überzeugt hatte, daß das verbündete Englisch-Französische Geschwader sich bereits dort befinde, schickte ich, anstatt meinen Weg fortzusetzen, Ihrer Majestät Schiffe „Pique“ und „Barracouta“ am 13. und die „Amphitrite“ am 14. ab, um die an der Mündung des Amur stehende Flottille von Sir J. Stirling zu verstärken. Der „Encounter“ segelte am 12. nach Sir J. Stirlings Rendezvous bei Hakodadi, um Se. Excellenz von den Bewegungen der anderen Schiffe zu benachrichtigen für den Fall, daß er daselbst noch anzutreffen sei. Die „Amphitrite“ wird, wenn Kapitän Frederik finden sollte, daß ihre Dienste im Ochotzkischen Meere nicht gebraucht werden, vor Sitka wieder zu mir stoßen.

Auf Petropawlowsk zurückkommend, möchte ich die Bemerkung machen, daß der Feind nach der Abfahrt der vereinigten Geschwader im vorigen Jahre unermüdlich gearbeitet haben muß, denn wir fanden 9 mit viel Kunst und Kraftaufwand angelegte Batterieen für 45 Kanonen. Es waren alle erdenklichen Vorkehrungen zu unserem Empfange getroffen worden, bis der Befehl aus Petersburg, den Ort zu räumen, eintraf. Die Batterieen wurden auf meinen Befehl zerstört. Da ich jedoch bei meiner Annäherung keinen Widerstand gefunden hatte, hielt ich es für eine Ehrensache, die Stadt zu schonen. Ich bedauere, daß ich bisher keine Verbindung mit den Einwohnern anknüpfen konnte, die aus der Stadt entflohen sind, denn ich hoffte von ihnen die Freilassung zweier in ihrer Mitte befindlichen Englischen Gefangenen zu erwirken. Ich höre indessen von den Amerikanern, daß sie gut behandelt werden. — Ich habe die Ehre 2c.

H. W. Bruce, Contre-Admiral und Commandeur en chef.

In einem zweiten Berichte, geschrieben vor Sitka am 17. Juli, wird blos gemeldet, daß Admiral Bruce durch Vermittelung der Amerikaner vor seiner Abfahrt von Petropawlowsk mit dem dortigen zeitweiligen Platz-Gouverneur, Kapitän Martinkoff, in Kommunikation trat und die erwähnten zwei Gefangenen (einen Englischen und einen Französischen Gefangenen) gegen drei Russen auswechselte.

Frankreich.

Paris, den 13. Septbr. Heute fand zur Feier der Einnahme von Sebastopol das bereits erwähnte feierliche Te Deum in der Notre-Dame-Kirche statt. Eine zahllose Menschenmenge bedeckte von 9 Uhr Morgens an schon alle Straßen, durch welche der Zug kommen sollte. Gegen 10 Uhr setzten sich die Truppen und die Nationalgarden in Bewegung, um von den Tuilerieen an die Rue Rivoli entlang bis nach der Rue St. Martin auf dem Pont Notre-Dame und in der Rue de Cith Spalier zu bilden. Gegen 11 Uhr setzten sich Tausende von Equipagen und Wagen aller möglichen Formen und Gestalten in Bewegung, um die offizielle Welt und die eingeladenen Personen nach der Notre-Damekirche zu bringen. Die Equipagen der Staats-Würdenträger und Minister, alle in großer Gala, wurden von Ehren-Garden begleitet. Unter dem diplomatischen Corps zeichnete sich ganz besonders die Türkische Gesandtschaft aus. Mehemed Bey fuhr in einer glänzenden Carrosse mit zwei ganz in Roth gekleideten Lakaien hinten drauf. Die Attaché's, alle in wirklich prächtiger Uniform, folgten dem Wagen des Türkischen Botschafters in offenen Caleschen und erregten die Bewunderung der Menge durch ihre reichen und doch äußerst geschmackvollen Uniformen. Abd-el-Kader, von mehreren Mitgliedern seiner Familie und seines Gefolges umgeben, erregte besonderes Aufsehen. Unter den Personen, die sich in Notre-Dame einfanden, bemerkte man auch ungefähr 200 Krieger aus dem ersten Kaiserreiche, alle in ihren alten Uniformen. Sie wurden von dem Publikum mit Hochs empfangen, und man konnte ihnen ansehen, daß sie stolz waren über die Thaten des neuen Kaiserreichs. Das Innere der Notre-Damekirche war mit Trophäen von Französischen, Englischen, Sardinischen und Türkischen Fahnen geschmückt. Der Halbmond in der alten katholischen Kirche machte einen eigenthümlichen Eindruck. Die Außenseite der Kirche war ebenfalls aufs reichste mit den Fahnen der verbündeten Mächte geschmückt. Um 12 Uhr verließ der Kaiser unter dem Donner der Kanonen der Invaliden die Tuilerieen. Den Zug eröffnete der die Truppen kommandirende General Renault mit seinem Generalstabe. Ihm folgte das Guiden-Regiment mit seiner Musik an der Spitze. Dann kamen drei sechsspännige Galawagen mit den Adjutanten und den Hofbeamten des Kaisers. Sechs Vorreiter ritten ihnen voraus. Dicht vor dem Kaiserlichen Wagen ritten sechs Vorreiter, die Stallmeister des Kaisers und die Hundert-Garden. Der Kaiserliche Galawagen wurde von acht Pferden, wovon jedes von einem Stallknechte geführt wurde, gezogen. Zur Seite des Kaisers saß der Prinz Jerome, der wegen der Feierlichkeit eigens von Havre nach Paris gekommen war. An dem rechten Wagenschlage ritten der Marschall Magnan und der Guiden-Oberst Fleury, an dem linken der General Lawoestine, Ober-Befehlshaber der Nationalgarde. Den Zug schloß ein Kaiserliches Garde-Kuirassier-Regiment. Am Eingange der Notre-Damekirche empfing der Erzbischof von Paris den Kaiser mit der bereits telegraphisch gemeldeten Anrede.

Nach der Ansprache geleitete der Erzbischof den Kaiser nach dem für ihn bereiteten Throne. Einige Minuten darauf war die Feierlichkeit zu Ende und der Kaiser begab sich, von seinem glänzenden Gefolge begleitet, nach den Tuilerieen zurück. Der Empfang, welcher dem Kaiser Seitens der Menge wurde, war ein sehr guter. Er wurde überall mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ empfangen. Wenn auch gerade keine große Begeisterung, die Alles hinreißt, herrschte — derselben scheinen die Pariser nicht mehr fähig zu sein —, so sah man doch Jedem die Freude an, die der Fall Sebastopols bereitete.

So eben vernimmt man, daß ernsthafte Unruhen in den Departements der Meuse und der Vogesen ausgebrochen seien. In Bar-le-duc soll ein ernsthafter Kampf stattgefunden haben. Zwei für Marseille bestimmte Bataillone (34. Regiment) sind, statt nach dem Süden, nach den genannten Departements abgegangen.

Der Preußische Gesandte hat den Auftrag, dem Kaiser aus Anlaß des mißglückten Attentats die Glückwünsche seines Hofes darzubringen. Man hat bemerkt, daß am Montage bei dem Abend-Empfange des Ministers des Auswärtigen die Gesandten von Oesterreich und Preußen fehlten. Es wird als Folge politischer Rücksichtnahme betrachtet, daß bei dem heutigen Te Deum keine Plätze für das diplomatische Corps in seiner Gesammtheit vorbehalten worden sind. Dagegen hat man in der Erwägung, daß die Ceremonie in Notre-Dame einer nationalen und nicht einer religiösen Angelegenheit gelte, auch die Kirchen-Vorstände der nicht-katholischen Konfessionen dazu eingeladen.

Die Schwangerschaft Ihrer Majestät nimmt einen sehr guten Fortgang. Der Geburtshelfer der Kaiserin spricht die beste Hoffnung über die Entbindung aus.

Bellemare ist nicht, wie angekündigt wurde, nach Bicetre gebracht, noch auch von den Aerzten untersucht worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. September. Die Siegesbotschaft aus der Krimm hat in allen Theilen des Landes die lautesten Kundgebungen der Freude veranlaßt. Unter der Bevölkerung von Dublin gab sich eine Begeisterung kund, wie man sie seit dem Tage von Waterloo in der Irischen Hauptstadt nicht erlebt hat. Die Besatzung feierte die freudige Nachricht durch eine große Revue, welcher der Lord-Statthalter beiwohnte. Ganz Liverpool prangte in einem Schmucke von Flaggen, die Börse und die öffentlichen Gebäude waren erleuchtet, und von allen Seiten her vernahm man Glockengeläute und Freudensalven. Manchester und alle Fabrikstädte in Lancashire boten ein gleiches Schauspiel dar. In Woolwich riß man sich förmlich um die Zeitungen. Für eine einzige Nummer der „Times“ wurden 5 Sh. (1 Rthlr. 20 Sgr.) bezahlt; so begierig war man, sich über die Wahrheit der in der Stadt verbreiteten Gerüchte zu unterrichten. In Bristol ist der Vorschlag gemacht worden, den Herren Cobden und Bright eine Beileids-Adresse zu übersenden.

In Balmoral traf die Nachricht von dem Falle Sebastopols am Dienstag Abend um 10 Uhr ein. Die Königin befahl sofort, die frohe Kunde in der ganzen Umgegend zur Kenntniß zu bringen. Prinz Albert begab sich auf den Gipfel des Berges Graig Gobhain und ließ daselbst ein Freudenfeuer anzünden. Von nah und fern strömten die Hochländer herbei, stimmten ihre National-Melodieen auf der Sackpfeife an und leerten manches Glas Whiskey auf das Wohl der Königin und der verbündeten Heere.

Vom Admiral Napier findet man wieder ein Schreiben über das Bombardement von Sweaborg in den Zeitungen; er sagt darin unter Anderm: „Jeder, der den Russischen Bericht von dem Bombardement von Sweaborg liest, wird mit halben Augen sehen, daß, wenn Admiral Dundas mit einer hinreichenden Anzahl von Mörserschiffen versehen gewesen wäre, Sweaborg zerstört worden wäre. . . . Ich höre, daß alle Mörser, sechs ausgenommen, unbrauchbar wurden, darum wurde das Bombardement nicht fortgesetzt. Wenn die Admiralität meine Briefe gelesen hätte, so würde sie gesehen haben, daß ich die Zerstörung von Sweaborg in ein Paar Tagen nicht für möglich hielt. Ich erklärte, daß der ganze Sommer dazu nöthig sei, d. h. in der Ostsee von Mitte Juni bis Mitte August. Warum sorgte die Admiralität nicht dafür, daß die Mörserboote um diese Zeit und in hinreichender Anzahl in der Ostsee waren? Wird die Nation es glauben, daß trotz der vielen Millionen, die seit 1815 auf die Flotte ausgegeben wurden, wir am Anfang des Krieges nicht ein einziges Mörserboot besaßen?“ Der Admiral erwähnt dann noch andere praktische Rathschläge, die er gegeben, die aber nicht befolgt wurden, und kommt schließlich auf seine Behauptung zurück, daß die ganze Marineverwaltung einer totalen Reform bedürfe, wenn die Marine bessere Dienste leisten und zugleich viele Millionen gespart werden sollen.

Rußland und Polen.

„Le Nord“ giebt folgendes Resumé eines den Russischen Gesandtschaften zu ihrer Orientirung übersandten Promemoria:

„Vor etwa einem Jahre konnte Rußland, unvermuthet überfallen, noch nicht vollständig über seine Kräfte verfügen. Seine Truppen hatten nicht Zeit gehabt, sich auf allen seinen Grenzen, von Archangel bis zum Schwarzen Meere und Asien zu vertheidigen. Noch weniger hatte es im Innern alle die Maßregeln ergreifen können, die da nothwendig sind, um einem furchtbaren Angriff auf allen seinen Grenzen begegnen zu können, und doch hat es Widerstand geleistet. Heute verfügt Rußland über alle seine Truppen; eine Nationalerhebung hat wie durch Zauberei eine vollständig bewaffnete und organisirte Armee geschaffen, um die regulären Regimenter an den Punkten zu ersetzen, wo dieselben von minderer Wichtigkeit waren. Der Aufschwung des Volkes ist der Regierung zu Hülfe gekommen, sowohl bei der Uniformirung dieses neuen und zahlreichen Contingentes, als auch bei den Transportmitteln für die Truppen. Die Anleihe, die Rußland im vergangenen Jahre gemacht hat, ist vollständig geglückt und gedeckt. Trotzdem, daß sich die Gegner Rußlands erlaubt haben, dieselbe nicht nur bei sich, sondern auch auf den Hauptplätzen neutraler Länder zu verbieten, Rußlands Finanzkredit, dieser Thermometer der Erschöpfung oder der Hülfsquellen eines Landes, ist unerschütterlich auf demselben Punkt geblieben, selbst an der Börse der Länder, die ihm den Krieg machen. Bei Beginn des Krieges konnte Rußland einige Befürchtungen in Bezug auf seinen Handel hegen, heute weiß es, daß es seinen Bedürfnissen selbst genügen kann. Nicht nur hat die Blokade seiner Häfen für Rußland nicht die Folgen gehabt, die man im Augenblick befürchtete, sondern sie gerade hat die Größe seiner Hülfsquellen und den wunderbar raschen Fortschritt seiner National-Industrie in den letzten Jahren konstatirt. Der Verkehr im Innern hat sich beträchtlich vermehrt und der auswärtige Handel hat sich einen neuen Ausweg gesucht, der täglich großartigere Proportionen annimmt.

Endlich hat Rußland eines der schmerzlichsten und traurigsten Ereignisse erlebt, welches, indessen weit entfernt, das Land zu entmuthigen, dasselbe so zu sagen mit einer neuen Gluth beseelt hat. Es hat ein Regierungswechsel stattgefunden; ein geliebter Herrscher ist tief betrauert gestorben; er hat seinem Sohne eine heilige Erbschaft hinterlassen, und derselbe hat sie entschlossen angetreten: die Vertheidigung der Ehre Rußlands. Und um diese Erbschaft hat sich die ganze Nation in ein einziges Bündel vereinigt. Die ganze Nation will Theil daran haben. Sie müht sich, ihrem neuen Souverain seine schwere Aufgabe zu erleichtern und theilt mit ihm das ganze Gewicht dieser Erbschaft. Rußland hat noch mehr gethan. Es hat sich nicht allein vorbereitet zum Widerstande, und zwar zum langen Widerstande, sondern es hat auch die Möglichkeit gefunden, zum Angriff vorzugehen gegen den Feind, der ihm zuerst den Krieg erklärte, und der jetzt viel mehr als Rußland bedroht ist. Rußland hat sich jetzt auf sich selbst zurückgezogen, um allen seinen Widerstandsmitteln neuen Aufschwung zu verleihen. So wird es erwarten, ruhig, resignirt, aber entschlossen, daß ihm seine Feinde endlich Friedensvorschläge machen, denen es beistimmen kann, ohne seiner Geschichte in's Gesicht zu schlagen und ohne seine Zukunft zu entehren. Wenn seine Grenzen angegriffen, sein Herz ist nicht angegriffen, und sein Herz ist derart, daß die gewaltigsten Waffen daran stumpf werden.

Wenn wir unseren Blick auf die Folgen richten, welche diese zwei Jahre Krieg für diese zwei Großmächte gehabt haben, die gegen das Russische Reich verbündet sind, so sehen wir, daß England seine einzige, glänzende und kostbare Armee verloren hat, daß der Zauberglanz seiner Meeresherrschaft dahin ist, dahin auch sein Ansehen im Inlande wie im Auslande; kompromittirt, verachtet oder abgenutzt seine berühmtesten Staatsmänner, vernichtet das Ansehen und die Macht seines Parlaments, unterwühlt das Prinzip der Nationalfreiheit, auf welches man so stolz war alle Zeit. Wir sehen, daß es während der zwei Jahre verdoppelt hat seine Einkommensteuer, daß es vermehrt hat die Zinsen seiner Schatzscheine, eben so wie seine ungeheure öffentliche Schuld durch die schwere Last einer neuen Anleihe. In Frankreich, wo die gegenwärtige Regierung nicht gestattet, daß man seine Wünsche, seine Klagen, seine Schmerzen kundgiebt, weiß man doch, daß dieser Krieg in zwei Jahren mehr als 70,000 Franzosen gekostet hat, und daß mehrere Anleihen das Budget mit einer Schuld von etwa 5 Milliarden belastet haben. Was die Türkei betrifft, so haben diese zwei Jahre hingereicht, um sie, wenn auch nicht nominell, so doch faktisch völlig verschwinden zu lassen. Nach dem Eingeständniß ihrer eigenen Alliirten hat sie 160,000 Mann verloren. Wenn sie auch noch Mannschaften hat, so hat sie doch nur noch eine Armee, die ihr nicht einmal mehr gehört. Um Geld zu bekommen, sieht sie sich genöthigt, die Einkünfte von Egypten und die Zölle von Smyrna zu versetzen. In Asien, wie in Europa, unterliegt sie einer militairischen Okkupation der Alliirten. Konstantinopel und seine Schlüssel sind in den Händen der Franzosen, und Lord Redcliffe bemüht sich, den Sultan zu ersetzen.“

Das Memorandum ist aus Petersburg vom 22. August datirt und wird der „Krzztg.“ von Wien aus als eine Widerlegung offizieller und offiziöser Aeußerungen der westmächtlichen Regierungen bezeichnet, und dabei wird bemerkt, daß es diesem Zwecke gemäß nur den Gesandten bei denjenigen Regierungen mitgetheilt worden sei, von welchen eine weitere Mittheilung an die westmächtlichen Höfe zu erwarten stehe.

Man wird, sagt die „Krzztg.“, auch durch dies Aktenstück aufs Neue überzeugt, daß Rußland jetzt gewiß nicht geneigt sein wird, auf einen Frieden einzugehen, der die Souverainetät des Kaisers verletzen wollte.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Frankfurt a. M. folgende Analyse der Russischen Depesche vom 16. Juni mitgetheilt:

Der Eingang bezieht sich auf zwei von dem Grafen Esterhazy in Petersburg mitgetheilte Depeschen, von denen die erste über die Umstände berichtet, die den Abbruch der Unterhandlungen in Wien herbeigeführt haben. Die zweite definirt die von Oesterreich in Folge der Auflösung der Konferenz eingenommene Position, welche Auflösung der Graf Nesselrode als virtuell in der Sitzung vom 4. Juni durch die Französischen und Britischen Botschafter hervorgerufen darstellt. Das Oesterreichische Exposé, das die politische Haltung des Wiener Kabinets feststellen sollte, hatte eine Antwort Seitens Rußlands nicht erwartet. Da jedoch der Graf Esterhazy mündlich den Wunsch ausgedrückt hatte, den durch jene Mittheilung hervorgerufenen Eindruck kennen zu lernen, so will der Kanzler auf Befehl des Kaisers die dadurch an die Hand gegebenen Reflexionen resumiren, damit der Fürst Gortschakoff seine Sprache danach regeln könne.

Die gegenwärtige Haltung Oesterreichs bestätigt die Ueberzeugung, die der Kaiser von Rußland auf die von dem Kaiser von Oesterreich dem Fürsten Gortschakoff gegebenen Versicherungen gegründet hatte, die moralische Gewißheit nämlich, daß die Gründe des Mißverständnisses und der Verwicklung in einer Weise entfernt sind, die geeignet ist, die friedlichen Bezüge zwischen den beiden Kaiserhöfen aufrecht zu halten. Die von Oesterreich außerhalb der Wechselfälle des Krieges eingenommene Stellung wird durch die Depesche des Grafen Buol charakterisirt, aus der ein Auszug folgt. Es heißt darin, daß der Kaiser von Oesterreich auch nicht einmal die Chance einer Provokation zugiebt, die Oesterreich zwingen könnte, aus seiner Haltung herauszutreten. Der Kaiser von Rußland weis't seinerseits auf die Loyalität und Festigkeit seiner Absichten hin. Zwischen den Gefühlen der beiden Monarchen, sagt die Depesche, besteht also eine vollkommene Einstimmigkeit, was die Aufrechthaltung und Befestigung der direkten guten Bezüge zwischen den beiden Kaiserreichen angeht. Durch diese moralische Ueberzeugung wird Mittel-Europa außerhalb der Wechselfälle des Kampfes gehalten, den die Westmächte selbst während der Wiener Friedens-Unterhandlungen in der Ostsee und im Schwarzen Meere mit großer Erbitterung fortgeführt haben. Diese feindlichen Gesinnungen haben das Friedenswerk scheitern lassen, und Rußland theilt Oesterreichs Bedauern darüber. Es würdigt auch die Gerechtigkeit, mit welcher der Graf Buol in seiner Depesche vom 10. Juni dargelegt hat, auf wen die Verantwortlichkeit des Abbruchs der Unterhandlungen falle. Der Fürst Gortschakoff wird mit Vergnügen erfahren, daß der Chef des Oesterreichischen Kabinets seinen, des Fürsten, Handlungen die vollste Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. In seinem historischen Resumé sage der Graf Buol über die Sitzung vom 4. Juni, daß Oesterreichs Bemühungen an den präcisen Instruktionen der Englischen und Französischen Botschafter gescheitert wären und daß, wenn die Russischen Bevollmächtigten die Oesterreichischen Propositionen auch hätten prüfen wollen, sie durch die wenig versöhnliche Manifestation der anderen Mitglieder der Konferenz daran verhindert worden wären.

Rußland stimmt mit diesem Urtheil vollkommen überein. Dies belehrt auch darüber, wie unnütz Schritte sein würden, die zur Absicht hatten, die von den Westmächten dem Abschlusse des Friedens entgegengestellten Hindernisse zu besiegen. Wo Oesterreich gescheitert, würde Rußland zu keinem Resultate gelangen, und Beweise seiner versöhnlichen Stimmung würden die Forderungen der Westmächte nur noch mehr steigern. Damit der Friede möglich werde, müssen England und Frankreich ihn ernstlich wollen. Auch hier wird ein Passus aus der Oesterreichischen Depesche vom 10. Juni angeführt, der sich in demselben Sinne ausspreche. Es heißt dort gegen den Schluß der Phrase, daß man warten müsse, bis die kriegführenden Mächte sich in einem ernsthaften Einverständniß gleichmäßig günstiger Stimmungen bewegen würden.*)

Der Graf Nesselrode will daher auch die streitigen Punkte jetzt nicht im Einzelnen prüfen. Dies würde auch dem Oesterreichischen Kabinet nichts Neues bieten; Oesterreich kennt den vom Kaiser Nikolaus überkommenen und von dem jetzigen Kaiser festgehaltenen Gedanken, der den Instruktionen des Fürsten Gortschakoff zu Grunde gelegen hat. Die vier Punkte, wie sie Rußland formulirt, bleiben die Basis für den Frieden. Die beiden ersten Punkte sind in Rußlands Augen nach dem allgemeinen Einverständniß für das Friedenswerk gewonnen. So lange Oesterreich und Deutschland sich an dem Kriege nicht betheiligt, bleibt die in dieser Beziehung eingegangene Verpflichtung bestehen. Ueber den dritten Punkt reservirt Rußland seine vollkommene Freiheit der Entscheidung und wartet, wie Oesterreich, bis die Westmächte sich einem ernsthafteren Einverständniß geneigter zeigen. Was den vierten Punkt angeht, so rechnet Rußland auf die vereinten Anstrengungen der beiden Kaiserreiche, um diese Frage zu einer wirksamen Lösung zu führen. Aber die letzten parlamentarischen Debatten haben bewiesen, daß diese Lösung auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Die Abneigung der Betheiligten (der Pforte) gegen die Behandlung dieser Frage erklärt auch die Weigerung der westlichen Bevollmächtigten, sie nach der sechsten Konferenz, als die Antworten der Regierung erwartet wurden, vertraulich zu prüfen, wie dies Gortschakoff vorgeschlagen hatte. Es wird zu verstehen gegeben, daß, wenn man sich auch über die Revision des Traktates von 1844 geeinigt hätte, der vierte Punkt neue Hindernisse geschaffen haben würde. Nochmals wird den feindlichen Gesinnungen des Westens vorgeworfen, daß sie das Mißlingen des Friedenswerkes verschuldet. Rußland muß der Hoffnung entsagen, auf eine Politik Einfluß zu üben, die aller Voraussicht einer gesunden Staatsraison sich entziehe. Uebereinstimmend mit der Ansicht des Oesterreichischen Hofes werde Rußland den günstigen Augenblick erwarten, um die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, die jetzt von den beiden Seemächten so brüsker Weise abgebrochen worden.

Warschau, den 13. September. Die Personen-Beförderung mit Dampfschiffen auf der Weichsel, die sowohl auf dem unteren wie auf dem oberen Lauf des Stromes im Königreich Polen wegen zu niedrigen Wasserstandes mehrere Tage unterbrochen gewesen war, hatte am 12. in Folge der Zunahme des Wassers wieder begonnen. P. C.

Niederlande.

Haag, den 13. September. Ein Königlicher Beschluß vom gestrigen Tage ernennt den Herrn Philipse, Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichtes, zum Präsidenten der Ersten Kammer für die folgende Sitzung. (Köln. Z.)

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 12. September lautet:

Der Hof wird am 20. nach Madrid zurückkehren.

Man sagt, Herr Salamanca habe die Eisenbahn von Almanza an die Herren v. Rothschild verkauft.

Die Veräußerung der geistlichen Güter geht auf sehr befriedigende Weise vorwärts.

Marschall Espartero ist wieder hergestellt.

Griechenland.

Aus Athen schreibt man der „Krzztg.“ Folgendes über die Griechischen Zustände:

Der Charakter des Ministers Kalergis ist zwar hier bekannt, doch es ist nothwendig, daß auch das Ausland diesen Mann nach seinem wahren Werthe beurtheile. Deshalb komme ich immer wieder auf ihn zurück. Während seine Frau, die ihm drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, geboren hat, von Almosen lebte und es ihr fast an Allem gebrach, reiste er umher 2c. Das Jahr 1854 brachte Kalergis ins Ministerium, die Lage seiner Gattin verbesserte sich nicht, ja von Athen aus sendeten ihr ehemalige Freunde ihres Mannes Unterstützungen. Vor Kurzem waren ihre Verwandten gezwungen, sie von Argos zu sich nach Korinth zu nehmen, um sie vor dem Hungertode zu retten. Unterdessen machte Kalergis in Athen einen unsinnigen Aufwand, den er vom Erwerbe des „grünen Tisches“ zu decken sucht. Weil aber dieser Verdienst nicht genügt, hat er in den letzen Tagen ein Zwangsanlehen von 2000 Spanischen Thalern bei Herrn Tovitzas gemacht, der zwar sehr reich ist, doch gewiß sein Geld besser verwenden könnte. Diese 2000 Thaler verwendet Kalergis dazu, um ein Griechisches Frauen-Costüm für die Gemahlin des Kaisers Louis Napoleon sticken zu lassen, das er derselben zum Geschenk machen will, während seine Frau darbt und von ihren Verwandten ernährt werden muß. Dieselbe ist aus einer der vornehmeren Familien des Landes, und hat nie die Achtung und die Theilnahme aller derer, die sie kennen, verloren. Auch willigt sie keineswegs in eine Scheidung von Kalergis, die, wie es scheint, projektirt war. — Einst rühmten sich die Franzosen, von keiner Nation an feinem Anstande und in Beobachtung der Etiquette übertroffen zu werden. Jetzt scheint es, daß sie etwas darein setzen, die Etiquette zu verletzen; so hat der hiesige Französische Minister-Resident, Herr v. Mercier, dem Königlich Griechischen Hofmarschall, der im Namen Sr. Majestät des Königs von Griechenland dem Französischen Minister einen Gratulations-Besuch abstattete, eine einfache Visitenkarte durch einen zu der Französischen Gesandtschaft kommandirten Griechischen Gendarmen zugesendet, statt, wie dies andere Jahre üblich war, in Person seinen Besuch zu machen und eine Audienz beim Könige nachzusuchen. Sogar der Englische Gesandte Forth-Rouen, der den wegen Hochverrathes im Gefängnisse befindlichen Sophianopoulos besuchte, hatte diese Form im vergangenen Jahre eingehalten. Da der Ruf, der Herrn v. Mercier nach Griechenland voranging, ein guter war, so scheint es, daß der tägliche Umgang mit Kalergis seine guten Sitten verdorben hat. Ueberhaupt scheint Hr. v. Mercier sich selbst nicht klar bewußt zu sein, daß der Kaiser der Franzosen ihn bei dem Könige von Griechenland und nicht bei dem Minister Kalergis accreditirt hat, denn obschon Kalergis vom Hofe verwiesen ist, so befindet er sich doch täglich in der Gesellschaft des Herrn von Mercier. Sie fahren zusammen in einem kleinen Wagen in den Straßen Athens herum, — Kalergis speist bei dem Französischen Minister wie früher, und beide geben sich Mühe, die Französische und Englische Regierung glauben zu machen, daß nicht das Benehmen des Ministers gegen seinen König und Herrn, sondern Russische und Deutsche Intriguen wider den ehrenwerthen Kalergis die Ursache der Königl. Ungnade gegen ihn sei.

*) Der Wortlaut dieser Stelle der Oesterreichischen Depesche besagt Folgendes: „Wir beklagen, daß die Auseinandersetzung der Prinzipien, die uns gerecht und billig scheinen würde, das Signal zu einer brüsken Unterbrechung unserer Berathungen hat werden können, und daß sich dieser Umstand jetzt der praktischen Entwickelung unserer Idee entgegenstellt. Wir sind zu gerecht, um in dieser Lage von irgend Jemandem ein präcises Engagement in dieser Beziehung zu erwarten. Wir begreifen, daß es gilt, den Augenblick abzuwarten, wo alle kriegführenden Mächte sich in Dispositionen begegnen werden, die einem ernsthaften Einverständnisse gleichmäßig günstig sind.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 17. September. Heute früh ist der Herr Ober-Präsident von der Heidelberger Reise zurückgekehrt.

Posen, den 16. September. Gestern sind die Truppen der 10. Division von ihren größern Feldmanövers zurückgekehrt. Die hierzu herangezogenen Truppen aus andern Garnisonen treten morgen ihren Rückmarsch an. — Die Division hat zuerst auf dem linken Warthe-Ufer manövrirt, ist dann bei Obornik, theils über die Brücke dort, theils auf Kähnen und Prahmen übergegangen und hat ihre Uebungen auf dem rechten Ufer bis Czerwonak fortgesetzt. Hier ward die Division zur Parade aufgestellt, der Herr Divisions-Commandeur Gen.-Lieut. v. Brandt brachte Sr. Majestät ein dreimaliges Lebehoch! aus und ließ die Division dann an sich vorüber defiliren. Die Haltung derselben soll trotz den nicht unbedeutenden Märschen und wiederholten Bivouaks ganz vortrefflich gefunden worden sein. — Der Gesundheitszustand ist während dieser Uebung durchaus befriedigend gewesen. Unglücksfälle von Bedeutung sind nicht vorgekommen und nur ein Offizier hat durch einen Sturz mit dem Pferde eine leichtere Verletzung und ein Husar durch den Schlag eines Pferdes einen Beinbruch erlitten. Die Truppen rühmen die vortreffliche Aufnahme, die sie überall bei den Bewohnern beider Nationalitäten gefunden haben, so wir diese die strenge Disciplin und Mannszucht und Führung derselben rühmend anerkennen.

Posen, den 17. September. Das vorläufig erwähnte Gesetz vom 12. d. Mts., betreffend eine Abänderung der Verordnung über das Verfahren bei eintretender Mobilmachung der Armee zur Herbeischaffung der Pferde durch Landlieferung, vom 24. Februar 1831 bestimmt Folgendes:

Die unter Nr. 7. der Verordnung vom 24. Februar 1831 getroffene nachfolgende Bestimmung: „Das Maximum der Taxe eines einzustellenden Pferdes darf ferner in der Regel die Summe von Einhundert Thalern Preußisch Courant nicht übersteigen. Pferde, die höher abgeschätzt werden, müssen zunächst von der Einstellung zurückgewiesen werden. Nur dann, wenn unter der Masse der zur Aushebung vorgestellten Pferde nicht so viele, als das Kontingent des Kreises beträgt, in dem Werthe von Einhundert Thalern und darunter vorhanden, oder sonst zu beschaffen sein sollten, kann auf höher taxirte Pferde, jedoch immer nur bis zum Werthe von Einhundert und zwanzig Thalern Preußisch Courant, zurückgegangen werden. Selbst wenn noch theurere Pferde genommen werden müßten, vergütet die Staatskasse doch nicht mehr als Einhundert und zwanzig Thaler Preußisch Courant“, — wird aufgehoben.

Unter den über Einhundert und zwanzig Thaler geschätzten kriegstüchtigen Pferden ist innerhalb der verschiedenen Kategorieen (Stangen-, Vorder- und Reitpferde für die schwere oder leichte Kavallerie 2c.) jederzeit dasjenige Pferd zuerst abzunehmen, welches den geringsten Mehrwerth hat.

(Polizei-Bericht.) Verloren am 14. September eine kleine schwarze Amerikanische Springhündin mit einem weißen Streifchen am Halse. Dieselbe war mit einem gelben messingnen Halsbande versehen, worauf sich die Aufschrift befand: John, Lieutenant im 10. Inf.-Regt. und hört auf den Namen „Betti.“

Gestohlen am 12. d. Mts. in Nr. 49. Gerberstraße aus unverschlossener Stube ein kleiner silberner Leuchter, eine silberne Taschenuhr, ein schwarzer Knabentuchrock und ein desgl. größerer, so wie aus verschlossenem Koffer 4 Rthlr. à $\frac{1}{1}$.

Ferner im Laufe der vorigen Woche von dem kleinen Gerberstraße Nr. 11. belegenen Speicher circa 100 Schaffelle.

Wronke, den 11. September. Die hiesige israelitische Gemeinde hat im Laufe dieses Sommers ihr Gotteshaus durch einen nicht unbedeutenden Anbau erweitern lassen. Im Innern desselben sind der Altar (aron hakodenh) und der Allmemmar, so wie die Chöre und Stände neu erbaut worden. Der Tempel selbst ist mit passenden Farben ausgemalt und die Vergoldungen und sonstigen Ausschmückungen desselben sind zur größten Zufriedenheit der Korporation ausgeführt worden. Das Ganze ist sinnig zusammengestellt und gewährt beim Eintritt in die Synagoge einen erhabenen Anblick, so daß man wohl sagen kann, daß dieses Gotteshaus nunmehr denen in größeren Städten der Provinz nicht nachsteht.

Heute fand nun dessen feierliche Einweihung statt, wozu Einladungen an die städtischen Behörden und die evangel. Geistlichkeit ergangen waren.

Die Einweihungsrede hielt in Ermangelung eines Rabbiners der hiesige allgemein geachtete erste jüdische Lehrer Gronewaldt.

♄ Birnbaum, den 14. September. Die Kartoffelernte ist auch in unserer Gegend bereits in vollem Gange. Die so gefürchtete Krankheit hat der Kartoffel selbst wenig oder gar nicht geschadet. Das schwarze Kraut konnte allerdings fast nirgends als Viehfutter benutzt werden;

dafür liefert aber die Frucht eine reichliche Entschädigung. Nur stellenweise und zwar auf niedrig gelegenen Feldern ist die Krankheit auf die Knollen übergegangen. Zu verwundern ist es darum, daß diese Frucht immer noch so hoch im Preise steht; an den letzten Wochenmärkten wurde der Scheffel mit 20 bis 24 Sgr. bezahlt, und die Spiritus-Fabrikanten haben bereits auf 18—20 Rthlr. pro Wispel abgeschlossen. Jedenfalls wird die Kartoffelernte auch den Roggenpreisen — heute kaufte man hier den Scheffel mit 3 Rthlr. 5 Sgr. — einen längst gewünschten Rückschlag geben. Fleisch und Butter werden ebenfalls zu enormen Preisen bezahlt.

Von der Cholera sind auch wir nicht verschont geblieben. Bereits vor 14 Tagen kamen die ersten Sterbefälle vor; es erlag dieser Krankheit zuerst eine 78jährige Wittwe und darauf ein etwa 17jähriger Mensch, der von vorüberfahrenden Triftenschiffern, weil an der Krankheit leidend, an das Land gesetzt und dann im hiesigen Krankenhause untergebracht worden war. Im Ganzen sind etwa 8 Personen an der Cholera gestorben und man hofft, daß die Krankheit diesmal einen nicht so bösartigen Charakter als vor 3 Jahren annehmen werde.

Zur großen Freude der Schiffer werden auf Anordnung der Königlichen Regierung die Pfähle der abgetragenen Dominial-Warthebrücke, an denen im verlaufenen Sommer zwei Kähne verunglückten, aus dem Flusse geschafft. Der Bau der im Winter vom Wasser weggerissenen Dammverbindungsbrücke ist auch in Angriff genommen worden.

G Pleschen, den 13. September. Der gestrige Tag war für die evangelische Gemeinde unserer Stadt und Umgegend wiederum ein festlicher. Es feierte nämlich der hiesige Missions-Hilfsverein sein zweites Jahresfest. Früh um 10 Uhr versammelten sich vor der evangelischen Stadtschule sämmtliche Schüler mit ihren sieben Lehrern, dann die Vorstände des Missions-, Bibel- und Gustav-Adolph-Vereines und einige Pastoren. Der Zug bewegte sich unter Begleitung einer Menge Verehrer und Freunde der Missionssache und unter Gesang und dem Geläute aller Glocken nach der festlich geschmückten evangelischen Kirche, wo sich schon der Landrath Gregorovius, der Kreisgerichts-Direktor Schulz und der Gutsbesitzer Jouanne auf Maline, als Präses des Vereines, eingefunden hatten.

Nach einem auf die Feier bezüglichen Gesange eröffnete dieselbe der Pastor Binner aus Miloslaw mit einer Rede vor dem Altar über Lukas 10, v. 30 bis 37, worauf die Liturgie folgte, die von dem Pastor Kühn aus Jarocin gehalten wurde. Daran schloß sich eine Hymne, die unser wackerer Kantor Sommer mit seinem geübten Sängerchor trefflich zum Vortrage brachte. Demnächst hielt der Ortsgeistliche, Pastor Strecker, die Festrede über Lukas 7, v. 11 bis 17. Hierauf beschloß der Pastor Hoffmann aus Sobótka die feierliche Handlung durch eine Rede vor dem Altar, durch die Collekte und den Segen.

Später dinirten die Herren Geistlichen nebst den oben genannten Herren bei Herrn Jouanne. Nach mehreren Toasten auf das Gedeihen der immer mehr Boden findenden Missionssache brachte der Pastor Strecker unter allgemeiner und lebhafter Acclamation der Anwesenden einen Toast auf das Wohl Sr. Königlichen Majestät, als dem Schutz- und Schirmherrn der evangelischen Kirche, aus.

So endete das schöne Fest, das im nächsten Jahre in Dobrzyce gefeiert werden soll.

.—r. Wollstein, den 61. Sept. Die Hopfenhändler aus Baiern und Böhmen, die alljährlich in unsere Gegend kommen, um bedeutende Hopfenkäufe zu machen, sind bis heute noch nicht angelangt und daher hat bis jetzt hier der Hopfen noch keinen bestimmten Preis.

Begünstigt vom schönen Wetter, ist der zweite Heuschnitt trocken eingebracht worden. Derselbe hat einen reichlichen Ertrag geliefert.

ξ Bromberg, den 16. September. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung vom 12. d. M. kam unter Anderem auch der Kommissionsbericht, betreffend die Errichtung eines katholischen Gymnasiums am hiesigen Orte zum Vortrage. Bekanntlich hat die Königl. Regierung an die Stadt die Anfrage gestellt, ob sie geneigt sei, die zu dem qu. Gymnasium erforderlichen Gebäude herzustellen, und welchen jährlichen Beitrag sie zur Unterhaltung der Schule gewähren wolle. Der qu. Kommissionsbericht lautet nun dahin, daß das Kommunal-Vermögen durchaus nicht von der Beschaffenheit sei, die Kosten zur Erbauung der qu. Gebäude zu tragen, noch viel weniger aber könne die Stadt zur Unterhaltung derselben einen Beitrag bewilligen. Die Kommission machte der Versammlung indeß den Vorschlag, es möchte die Stadt der Königl. Regierung einen geeigneten Bauplatz zur Errichtung des qu. Gymnasiums unentgeldlich zur Verfügung stellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Ein katholisches Mitglied, das sich außerordentlich für das qu. Projekt interessirte, beantragte, daß die Stadt in Rücksicht der vielen Vortheile, welche das Institut zu gewähren verspreche, mindestens 1000 Rthlr. jährlich zur Unterhaltung bewilligen möchte, drang indeß mit seiner Meinung nicht durch.

Nach dem vorgelegten Lagerbuche beläuft sich das städtische Vermögen, Kapitalien, Zinsen und Immobilien, auf ca. 124,000 Rthlr.

Das Steinkohlentheer-Oel für die städtischen Laternen, pro Pfund 3 Sgr. 9 Pf., soll nach dem Beschlusse der Stadtverordneten von der „neuen Beleuchtungsgesellschaft in Hamburg" auch fernerhin geliefert werden.

Dem Mindestfordernden wurde in dieser Sitzung noch die Lieferung des Brennholzes für die städtischen Anstalten pro 1855/56 übertragen. Es kostet demnach die Klafter Fichtenklobenholz 1. Klasse 4 Thlr. 10 Sgr.

Am 12. d. M. wurde der Sänger und Schauspieler H., gegenwärtig in Berlin, welcher im vorigen Winter dem hiesigen Liebhaber-Theater der Bürger-Ressource vorstand, von der Criminal-Deputation des Kreisgerichts wegen Betruges zu einer Geldbuße von 5 Rthlr. event. 1 Woche Gefängniß, so wie in die Kosten verurtheilt. H. hatte nämlich an den Kaufmann W. in Posen eine Wechselschuld im Betrage von 4 Rthlr. 25 Sgr. zu zahlen. Da er indeß am Verfalltage oder später nicht zahlte, so wurde das hiesige Kreisgericht vom Kreisgerichte in Posen im März c. requirirt, gegen den H. die Exekution zu vollstrecken. Zur Abwendung derselben zeigte der Schuldner dem Exekutor einen Postschein von demselben Tage, an welchem die Exekution stattfinden sollte, vor, wonach er an den Kläger 5 Rthlr. 2½ Sgr. abgesandt haben wollte. In Folge dessen wurde die Exekution sistirt. Die Absendung des qu. Geldes war aber fälschlich vorgegeben worden, denn der W. hat eidlich bekundet, daß er nicht lange vor dem 1. April c. einen Brief von H. erhalten, auf dessen Couvert sich der Vermerk einer Einlage von 5 Rthlr. 2½ Sgr. befunden, daß indeß in dem Briefe nur 1 Rthlr. Kassenanweisung, 2½ Sgr. Courant und ein Wechsel, vom Angeklagten vollzogen, über 5 Rthlr., zahlbar am 1. April, enthalten gewesen. In dem Briefe hieß es, daß H. dem W. den Wechsel zu seiner Befriedigung übersende, daß 2½ Sgr. die erstrittenen Zinsen seien und der 1 Thaler als Vergütigung für Mühe und Zeit angesehen werden solle. Das Gericht fand in dieser Handlung ein Vergehen gegen §. 241. des Strafgesetzbuches und verurtheilte den Angeklagten zu der oben genannten Strafe.

Theater.

Nach dem gestrigen Debüt unserer Oper mit „Don Juan" haben wir gegründete Ursache, mit deren Leistungen mehr als zufrieden zu sein. Die gelungene Ausführung dieser großartigen Mozartschen Tonschöpfung, welche sich bei allen Freunden einer erhebenden, erfreuenden und edlen Musik den Reiz ewiger Jugend bewahren wird, können wir als Bürgschaft annehmen, daß Herr Direktor Wallner, welchem der aufrichtige Dank aller Kunstliebhaber dafür gebührt, keine Opfer geschont hat, die Oper mindestens wieder auf die Höhe zu bringen, deren sie sich bei dem glänzenden Debüt des allezeit rührigen Unternehmens vor zwei Jahren rühmen konnte. Doch nun zur Aufführung.

Die Titelrolle war in den Händen des Herrn Simon; derselbe entledigte sich dieser durch Spiel und Repräsentation noch mehr, als durch ihren musikalischen Inhalt schwierigen Aufgabe in anerkennenswerther Weise um so mehr, als wir erfahren, daß derselbe die Partie zum ersten Mal sang. Das berühmte Champagnerlied im ersten Akt rollte, von der kräftigen Stimme des Sängers getragen, gleich schäumenden Meereswogen tanzend, übermüthig einher und trug demselben Hervor- und Da capo-Ruf ein; auch der übrige Theil der Gesangsleistung ging glatt und sicher von Statten; Hr. Simon hätte vielleicht seine starke Stimme hin und wieder etwas mäßigen und zu sanfteren Klängen nöthigen können. Was nun Spiel und Repräsentation betrifft, so wird der Darsteller sich eine etwas vornehmere Haltung und leichtere Manieren anzueignen haben, was ihm bei seiner nicht unvortheilhaften Persönlichkeit leicht werden dürfte.

Wir kommen nunmehr zu einem alten Bekannten, Hrn. Koch, welcher von uns, so wie vom ganzen Publikum bei seinem Auftreten als „Komthur" mit Freudenbezeugungen empfangen wurde. Hr. Koch sang von seinem Rosse herab mit klangvoller, wie helles Erz tönender Stimme, welche uns noch in vortheilhafter Weise die nöthige Biegsamkeit gewonnen zu haben schien; auch im Schlußakt tönte sein Geistergesang voll und kräftig durch die starke Instrumentation hindurch.

In Frau Rauch-Wernau als „Donna Anna" lernten wir eine vortrefflich geschulte dramatische Sängerin kennen, wiewohl ihr Organ der ersten Frische entbehrt; doch half der innige, seelenhafte Ausdruck des Tons und das gefühlvolle, gut nüancirte Spiel in dieser hoch dramatischen Partie darüber hinweg und erwarb Frau Wernau nach der sehr brav durchgeführten großen sogenannten Brief-Arie im zweiten Akt Hervorruf bei offener Scene.

Frl. Werthheim sang die „Donna Elvira", diese von Liebe bethörte Hintergangene mit südlicher Gluth und Leidenschaft; doch reichten besonders in der Tiefe ihre Stimmmittel nicht aus; sie zeigte sich als gut gebildete, korrekte Sängerin, wird indeß ein stetes Drehen und Wenden des Kopfes zu vermeiden haben.

Don Octavio wurde von Herrn Grevenberg mit vielem Gefühl und Ausdruck und einer angenehmen Stimme gesungen; besonders gut gelang ihm der Vortrag der zwei großen Arien, namentlich trug ihm die im zweiten Akt: „Thränen vom Freund getrocknet" lebhaften Applaus ein. Die stattliche Persönlichkeit des Sängers wird auch das Ihrige zu künftigen guten Erfolgen beitragen, zumal wenn Herr Grevenberg seinem Spiel etwas mehr Leben geben wird.

Wir kommen jetzt zu „Leporello", dieser köstlichen Figur in Mozarts Meisterwerk, und freuen uns, hier konstatiren zu können, daß Herr Raberg, zugleich Regisseur der Oper, die Partie mit Allem dem schmückte, was man als deren Requisite bezeichnen muß. Herr Raberg hat eine kräftige, wohlklingende Baßstimme, Gewandheit und Beweglichkeit im Spiel, welchem er einen Anflug von Humor zu geben versteht, ohne in Possenreißerei zu verfallen und versteht zu singen; seine Introduktion, ferner die große Arie im ersten Akt: „Schöne Donna, das kleine Register" und die im zweiten: „Gebt Pardon, großmüth'ge Seelen" ließen an Präzision, Ausdruck und guter Schule nichts zu wünschen übrig und erwarben dem Sänger mit Recht reichen Beifall.

Neben diesem preiswürdigen Leporello erfreuten wir uns auch in Frl. Schneider einer höchst liebenswürdigen „Zerline." Zu einer frischen, gesunden Stimme kommt eine anmuthige, für's Soubrettenfach wie geschaffene Persönlichkeit; die Arie im ersten Akt: „Schmäle, schmäle, lieber Junge!" wurde reizend von ihr gesungen und von sehr anziehendem, geeignetem Spiel begleitet; auch in den Scenen mit Don Juan entwickelte sie eine decente Naivetät des Spiels und stellte den Kampf ihres Innern den Künsten des Verführers gegenüber, ausdrucksvoll dar; der Moment, in dem sie sich endlich überwunden mit dem Ruf: „Wohlan!" an seine Brust wirft, war sehr wirksam und der Situation angemessen. Fräulein Schneider ist eine sehr schätzenswerthe Acquisition als Soubrette.

Der Masetto wurde von Herrn Kalincke recht gut gesungen und mit Humor dargestellt; wir hören, daß der allhier engagirte zweite Bariton Ostermeyer aus Berlin nicht eingetroffen ist. Hier wollen wir zugleich erwähnen, daß auch der erste Cellist der Laadeschen Kapelle das Orchester im Stiche gelassen hatte, doch rechnet man noch auf dessen Ankunft; es waltete überhaupt über dem gut einstudirten Orchester ein Mißgeschick, indem der eine Baßspieler beim Beginn der Oper ohnmächtig wurde und sein Instrument verlassen mußte. Die Chöre waren sehr brav und volltönig und somit war das Ganze recht gelungen. Das Zusammenwirken namentlich der Hauptsänger war lobenswerth; so war z. B. das Sextett im zweiten Akt äußerst präcis und wohlklingend. Einzelne Uebelstände, welche die nicht korrekte Aussprache verschiedener Sänger und Sängerinnen hervorrief, wollen wir heute noch nicht spezialisiren. Die verschiedenen Dialekte werden sich in der Folge etwas abschleifen, woran bei der Bereitwilligkeit der Künstler, dem Publikum zu gefallen, nicht zu zweifeln ist; und das Publikum wird im Uebrigen auch zu billigen Concessionen gegen die Ausländer geneigt sein. Ein großer Theil desselben mußte übrigens umkehren, weil keine Logen und Sperrsitze mehr zu haben waren. Dagegen hätte Parterre und der zweite Rang noch manchen Besucher aufnehmen können.

Litteratur.

So eben ist wieder ein recht dankenswerther Beitrag zur Copernicus-Literatur und zur näheren Kenntniß der Kulturgeschichte Preußens unter dem ersten Herzoge erschienen. Das Schriftchen führt den Titel: „Nicolaus Copernicus in seinen Beziehungen zu dem Herzoge Albrecht von Preußen von Dr. L. Prowe" (Thorn, 1855). Es ist ein Vortrag, den der schon als Biograph des Copernicus bekannte Verfasser in der öffentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn am 19. Februar d. J. gehalten und den dieser Verein jetzt als Festschrift zur sechshundertjährigen Jubelfeier der Stadt Königsberg dem Druck übergeben hat. Wir sehen in diesem Schriftchen den berühmten Frauenburger Domherrn nicht nur in dem Forschenszweige, der seinen Namen verewigt und mit dem er die erste Glorie auf sein Heimathsland, das bis dahin in den Wissenschaften kaum genannte Preußen, geworfen hat; wir sehen nicht nur den weithin geltenden Astronomen wirken, sondern wir finden ihn auch auf Gebieten thätig, wo wir von seiner Bedeutung bislang entweder keine oder doch nur geringe Kenntniß hatten. Das Schriftchen führt uns nämlich den Mann zugleich in seiner ärztlichen und in seiner staatsmännischen Thätigkeit vor. In allen diesen Beziehungen nämlich trat er dem geistesfrischen und nach allen Seiten hin regsamen damaligen Haupte des Herzoglichen Preußenlandes, dem Herzoge Albrecht, persönlich nahe, sei es, daß er von ihm zu Rathe gezogen, oder an ihn vom Bischof von Ermland zu bestimmten Verhandlungen entsendet wurde. So wird das kleine aus zerstreuten Winken zeitgenössischer Berichterstatter und sonstigen Reliquien, welche aus der Zeit der Schwedisch-polnischen Kriege in die Hauptarchive des Landes, das Geheime Archiv zu Königsberg und das Bischöfliche Archiv zu Frauenburg, gerettet worden, geschöpfte Schriftchen zugleich eine schätzenswerthe Ergänzung der im Jahre 1841 erschienenen trefflichen Monographie von J. Voigt über den schriftlichen Verkehr der berühmtesten Gelehrten des Reformations-Zeitalters mit dem Herzog Albrecht von Preußen. P. C.

Landwirthschaftliches.

Ernte-Aussichten in England.

Leicester, den 5. Sept. Auf schwerem Boden ist die Weizen-Ernte durchgängig gut, bei hoher Cultur selbst sehr gut, hat aber durch Lagerung viel gelitten, weshalb wir denn auch verhältnißmäßig mehr Stroh als Körner haben, obwohl letztere im Maaße einen Durchschnitt wohl geben dürften und nur in der Beschaffenheit und dem Gewicht zurückbleiben. Auf leichten Böden hat sich die anfangs dünn stehende Pflanze nachträglich sehr gut bestockt und ungleich mehr gehalten als sie im Frühjahr versprach. Dank dem herrlichen Erntewetter dürfte unsere Grafschaft, so verschieden auch die Qualität ist und so viel leichtes Getreide auch mit unterläuft, doch an Mehl einen Durchschnitt geben, oder doch nicht sehr weit dahinter zurückbleiben. Gerste reichlich, nur nicht von guter Qualität, ein Theil wird nur zum Verfüttern tauglich sein. Hafer giebt qualitativ und quantitativ einen guten Durchschnitt. Winterbohnen und Erbsen mißrathen, Sommerbohnen sehr verschieden. Kartoffeln stehen sehr gut, haben vorzüglich angesetzt und von der Krankheit nur wenig gelitten. An Heu zum Wintervorrath haben wir höchstens ⅔ der gewöhnlichen Bestände.

West-Sussex, den 4. Sept. Die Ernte geht beim herrlichsten Wetter vor sich; über den Ertrag lauten die Meinungen zwar verschieden, scheinen sich jedoch ziemlich dahin zu vereinigen, daß derselbe hinter dem des vorigen Jahres zurückbleiben wird.

Berkshire, den 31. August. Die Weizenernte wird, wie man allgemein fürchtet, hier unter einem Durchschnitt sein, da sich die Pflanze auf leichten Böden schlecht bestockt, auf den schweren aber stark gelagert hatte; die untere Hälfte der Aehren ist nicht gefüllt; die Qualität ist sehr verschieden, dürfte sich jedoch im Allgemeinen als eine mittlere herausstellen. Gerste hat in der Qualität stark gelitten und ist zum Theil ausgewachsen. Hafer giebt einen guten Ertrag. In der zweiten Augustwoche brach auch hier die Kartoffelkrankheit aus und zerstörte das Laub; inzwischen waren die Knollen bereits so weit ausgebildet, daß das Unheil hoffentlich nicht groß sein wird.

Glamorganshire, Anfangs September. Unsere Grafschaft gehört eben nicht zu den weizenbauenden, noch weniger zu den hochkultivirten Distrikten; desto erfreulicher ist es, sagen zu können, daß Weizen über einen Durchschnitt, der hier gewöhnlich zu 20 Bush. p. Acre ($8\frac{1}{4}$ Schffl. p. Preuß. Morgen) angenommen wird, ergiebt. Von Gerste haben wir eine volle Ernte, und hoffentlich auch von den Kartoffeln, obwohl diese stellenweise von der Krankheit ergriffen sind. (Ldw. Hdlsbl.)

Vermischtes.

Breslau, den 14. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 16 Personen, als daran gestorben 9 und als davon genesen 17 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 15. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 22 Personen, als daran gestorben 16 und als davon genesen 10 Personen polizeilich gemeldet worden.

(Berlin.) Am 7. d. M. erschien in dem Laden des hiesigen Conditors Völker unter den Linden ein junger Mann und gab, nachdem er eine Kleinigkeit verzehrt hatte, eine Preußische Kassen-Anweisung zu fünf Rthlrn. in Zahlung. Da Herr Völker erst vor kurzer Zeit eine falsche Kassen-Anweisung vereinnahmt hatte, so war derselbe auf die Beschaffenheit des bei ihm eingehenden Papiergeldes sehr aufmerksam geworden und er unterwarf daher solches jedesmal einer genauen Prüfung, welche wohl allen Geschäftsleuten dringend zu empfehlen wäre. Bei dieser kam es ihm vor, als wäre das Papier der betreffenden Kassen-Anweisung etwas stärker als das der echten, und als wäre auch der Druck, obwohl die Zeichnung des vorliegenden Scheines der echten täuschend ähnlich sah, etwas gröber als bei den echten. Es wurden daher unverzüglich Polizeibeamte herbeigerufen. Diese fanden den angeregten Verdacht bestätigt und unternahmen es, obwohl sich der Präsentant der falschen Kassen-Anweisungen durch eine Paßkarte als ein Kaufmann Ziegert aus Brieg legitimirte, und er sich ganz unbefangen stellte, zu einer weiteren sorgfältigeren Recherche zu schreiten. Bei dieser fand man in der Tasche des Ziegert noch an 60 Stück ganz gleiche Kassen-Anweisungen vor, welche zwar sämmtlich den echten sehr ähnlich sehen, aber durch ihre Gleichartigkeit und namentlich die gleiche Beschaffenheit der Nummern Verdacht erregten. Endlich gelang es von dem Ziegert das Geständniß zu erreichen, daß er bereits wegen Anfertigung falscher Kassenanweisungen eine längere Zuchthausstrafe verbüßt habe und daß die sämmtlichen vorliegenden falschen Kassen-Anweisungen von ihm verfertigt seien. Bei der Visitation in einem hiesigen Gasthofe, in welchen er abgestiegen war, wurden noch für nahe an 5000 Thlr. solcher falschen Kassenanweisungen unter seinen Effekten gefunden. In Folge dieser Ermittelungen wurde ein Polizeibeamter sofort nach Brieg, als dem Wohnorte des Ziegert, abgesendet. Hier fand man eine vollständig eingerichtete Fabrik falscher Papiergelder von seltenem Umfange und seltener Vollkommenheit. Man entdeckte nicht nur die Platten zu den hier angehaltenen Preußischen Kassen-Anweisungen zu 5 Thlr., sondern auch noch theils vollendete, theils begonnene Platten zu ausländischem Papiergelde. Ziegert ist ursprünglich Lithograph von seltener Geschicklichkeit. Nachdem er bereits wie oben bemerkt, eine längere Strafe wegen Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen erlitten hatte, hat er ein Geschäft mit kurzen Waaren begonnen und für dieses Geschäft die verschiedenen Handelsstädte, namentlich die Messen, bereist. Hier hat er seine Einkäufe fast durchweg mit falschem selbstverfertigten Papiergeld besorgt, bis ihn die Nemesis hier ereilte, wo dieser gefährliche Mensch hoffentlich für lange Zeit unschädlich gemacht werden wird, da er unverbesserlich erscheint.

Es wird wohl wenig in Gasthäusern spielende Musikbanden geben, erzählt das „P. L. B.", die einen so großen Verdienst haben, wie die Pesther Zigeuner, denn das übliche Absammeln ist bei diesen der

(Fortsetzung in der Beilage.)

geringste Verdienst, das Meiste erhalten sie von einzelnen Gästen, zumeist von dort befindlichen fremden Grundherren, von welchen die Zigeuner wissen, wenn sie ihre „Lieblings-Nota" spielen, haben sie Aussicht auf eine „Bank-Nota", und es vergeht wohl selten eine Woche, daß nicht jede Bande mehrere solcher Herren findet, die, wenn ihr Lieblings-Lied gespielt wird, eine Fünfziger, ja auch eine Hunderter Banknote springen lassen. Dies werden auswärtige Leser wohl schwer begreiflich finden, hier zu Lande ist es seit Menschengedenken nicht anders. Doch haben diese braunen Virtuosen oft ein sehr schlechtes Gedächtniß, und wenn sie auch z. B. heute von Jemanden eine noch so große Banknote erhielten und morgen keine Aussicht haben, von demselben eine eben solche zu erhalten, so können sie sich trotz aller Aufforderung nicht erinnern, wie die Nota dieses Herrn laute. Dies gab, wie der „H." erzählt, unlängst Gelegenheit zu einem originellen Spaß. Ein so freigebiger Herr ließ sich seine Nota spielen, worauf er eine Fünfziger-Banknote aus der Tasche nahm, sie mit dem Messer in zwei Theile schnitt, die eine Hälfte wieder in die Tasche steckte, die andere aber den Zigeunern mit den Worten gab: „Dieses Geld könnt nun weder Ihr, noch ich gebrauchen; wenn ich wieder einmal Lust haben werde, meine Nota zu hören, so könnt Ihr Euch die zweite Hälfte verdienen!" Die Zigeuner sahen einander verdutzt an, da sie aber auch selbst witzig sind, so belachten sie herzlich den guten Einfall.

Jules Lecomte erzählt im Feuilleton der „Ind. belge": Ein armer Teufel zu Paris kam vor längerer Zeit auf folgendes seltsame Mittel, seine pekuniären Verhältnisse zu verbessern. Er verfaßte einen Brief, von dem er eine Menge Exemplare an berühmte Personen des In- und Auslandes abschickte. In diesem Briefe, der im Tone einer tragischen Verzweiflung geschrieben war, erklärt der Verfasser, daß er einen außerordentlichen Lebensüberdruß fühle und im Begriffe stehe, einen Selbstmord zu begehen. Er verlangt von der Celebrität, an die der Brief gerichtet ist, ihre Ansicht über das Recht des von der Lebenslast allzu sehr gedrückten Menschen, sich selbst zu tödten. Sehr viele der so um Rath Gefragten gingen in die Falle und ergriffen die Feder, um aus philosophischen oder religiösen Gründen dem Unglücklichen von seinem finstern Entschlusse abzurathen. Dieser rieb sich stets vergnügt die Hände, wenn auf seine Epistel die Antwort eines berühmten Mannes einlief. Denn für diese Briefe gab ihm ein Autographen-Händler 5, 10, 20, ja 50 Francs je nach dem Rufe des Verfassers und dem Umfange seines Schreibens. Die Sache ward dadurch entdeckt, daß ein Autographensammler eines Tages drei Briefe kaufte, in denen sich die Worte: „unglücklicher junger Mann!" wiederholten und mit edlem Eifer die Pflicht predigten, selbst unter den widrigsten Verhältnissen keinen Selbstmord zu begehen. Weitere Erkundigungen bei dem Verkäufer der Autographen brachten letzteren zu dem Geständniß, daß er durch jene List sich in den Besitz einer Menge Handschriften von berühmten Personen gesetzt habe, und er brachte davon 45, die er noch im Vorrath hatte, zum Vorschein. Sie waren mit den Unterschriften von Lamennais, Silvio Pellico, Espartero, Ancelot, Montalembert, Kardinal Antonelli, Fenimore Cooper, Sophie Gay, Abd-el-Kader, Armand Marrast, Alexander v. Humboldt, Johannot, Mlle. Taglioni, Heinrich Heine, Alfred de Vigny, Mlle. Rachel, Emil de Girardin, Mad. Sonntag, Charles Dickens, General Cavaignac, George Sand u. s. w. versehen.

Der größte unter allen bekannten Rosenstöcken ist eine Banks-Rose in dem Garten der Marine zu Toulon. Die Riesin unter den Rosen ist jetzt 44 Jahr alt, indem sie im Jahr 1813 durch Bonpland eingesendet wurde. Zunächst in einen Asch gesetzt, kränkelte der Stock eine Zeit lang, sobald man ihn aber in freie Erde verpflanzt hatte, erholte er sich schnell und wuchs so schnell heran, daß er gegenwärtig wohl der größte (?) aller bekannten Rosenbäume ist. Schon im Jahre 1833 maß sein Stamm dicht am Boden im Umfange 1 Fuß 3 Zoll und jetzt mißt er 2 Fuß 8 Zoll. Der Stamm theilt sich sehr bald in 6 Aeste, deren dickster einen Umfang von 12 Zoll hat. Der Baum bedeckt mit seinen Aesten und Zweigen die ganze Oberfläche einer Mauer von 75 Fuß Breite und 12 bis 18 Fuß Höhe, und er hätte sich längst noch weiter ausgebreitet, wäre man nicht genöthigt gewesen, ihm alle 2 Jahre wegen Mangel an Raum (Mauerbreite) eine Menge Triebe zu nehmen, und davon ein gutes Heizmaterial für einen Backofen zu machen. Je mehr er indeß beschnitten wird, desto längere Sprößlinge treibt er. Diese werden in jedem Jahre 11 bis 15 Fuß lang und erlangen die Dicke eines Daumens. Im April beginnt er zu blühen und seine Blüthenzeit dauerte einst bis Mitte Mai. In der Zeit seiner reichsten Blüthen-Entwickelung ist er mit 50- bis 60,000 Blumen bedeckt und gewährt einen wahrhaft zauberischen Anblick, welchen alljährlich Hunderte von Reisenden nicht genug bewundern können. Dann und wann treibt er im Oktober, ja im November noch einzelne Blüthen. In neuerer Zeit pfropfte man gegen die Spitzen mehrerer Aeste hin einige der schönsten Remontanten (auch Rosen), was diesem Riesen der Rosenwelt neue Reize verleiht, indem es ihn in späteren Monaten mit neuen Blüthen ziert.

Wenn man anderwärts, namentlich in den hochcivilisirten Staaten Europas, mißliebig oder unbequem gewordene Persönlichkeiten polizeilich auszuweisen pflegt, so griff man in Nauvoo, wo unter dem Banner absoluter Freiheit das Institut der Polizei nicht recht gedeihen wollte, behufs der Vertreibung von Individuen, die sich gegen den Willen der Herren vom Rathe daselbst niederließen, zu einem höchst originellen Mittel, das, so unglaublich es scheinen mag, doch einen glücklichen Erfolg hatte. Man beschloß nämlich, die ungebetenen Gäste, die sich in Nauvoo seßhaft gemacht, „fortzuschnitzeln." Und wie das? Drei in Schnitzeln geübte und mit der erforderlichen Geistesruhe ausgerüstete Männer erhielten von Obrigkeitswegen den Auftrag, sich, wie die Erynnien an den Fuß todeswürdiger Verbrecher, an die Mißliebigen zu heften. Sie bekamen — versteht sich gegen entsprechendes Entgelt — einen Stuhl, ein Taschenmesser und ein Stückchen Holz. Mit diesen drei Dingen versehen, begaben sie sich zum Hause des Fortzuschaffenden, ließen sich vor demselben nieder und begannen zu schnitzeln. Trat der Bewohner des Hauses, verwundert über die sonderbar anzuschauenden Gestalten, vor die Thür, so starrten ihn die Schnitzler an, ohne ein Wort zu sprechen. Ging er fort, etwa auf den Markt, so trollten sie nach, immerfort schnitzelnd. Kein Lachen, kein Schimpfen, kein Drohen vermochte die sprachlosen, starr und kalt bleibenden Schnitzler zu vertreiben. Selbst ein massenhafter Zusammenlauf der Straßenjugend, an welcher Nauvoo, der Sitz der Heiligen der jüngsten Tage, keinen Mangel leiden soll, ihr Schreien und Lachen vermochte nicht die Schnitzler zu vertreiben. Sie gaben sich ihrem Geschäft mit wahrer Andacht, mit der Ausdauer gläubiger Fatalisten hin. Wohin der ihnen Bezeichnete sich wendete, dahin folgten die ewigen Schnitzler, ihn stets mit stieren Blicken ansehend. Suchte er zuletzt wieder seine Wohnung auf, da nahmen die 3 schnitzelnden Gesellen abermals Platz vor der Thür, schnitten ihre Stöckchen und starrten den Verfolgten gleich Wahnsinnigen sprachlos an. Man sagt, keines der auserlesenen Opfer, deren Entfernung die weisen Väter Nauvoo's wünschten, habe diese seltsamste aller vom menschlichen Scharfsinn erfundenen Torturen länger als ein paar Tage auszuhalten vermocht. Aus Verzweiflung verkauften die Verfolgten ihre Habe und liefen auf und davon. Die „Fortschnitzler" waren in ihren Augen so schreckliche Gestalten, daß ihr fortwährender Anblick selbst den Gefaßtesten, Kaltblütigsten Wahnsinnsgedanken Raum geben konnte.

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Fabrikbesitzer Buchholz aus Schierzig und Partikulier v. Przezdziecki aus Warschau.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Rekowski aus Koszuty.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer v. Lubinska aus Włuchowo; die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Wysoczka, v. Nostitz aus Wioska und Berndt aus Dombrowka; die Gutspächter Treppmacher aus Wulka und Meisner aus Kaczlin.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Benda aus Kijewo; Frau Wundarzt Polion aus Rogasen; die Gutsbesitzer v. Sławoszewski aus Komorowo, Benda aus Michałowo, Iffland aus Lubowo und v. Wilkonski aus Chwalibogowo; Frau Gutsbesitzer v. Dobrzycka aus Bąblin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Handelsleute Schuster aus Boppard, Katz aus Rogasen und Paul aus Schmalzgrube.

KRUG'S HOTEL. Traineur Tatzky aus Lissa und Bau-Akademiker Brescau aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Handlungs-Kommis Glückmann aus Berlin, log. Markt Nr. 80.

Vom 17. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major und Commandeur des 1. Ulanen-Regiments Graf Schlippenbach, Premier-Lieutenant im 5. Artillerie-Regiment v. Willich und Lieutenant im 1. Ulanen-Regiment v. Willich aus Mur. Goslin; Rittmeister Merenski aus Nelnowo; Lieutenant Jouanne aus Pleschen; die Kaufleute Helmar aus Berlin, Roth aus Schweinfurth, Wendbach aus Bremen, Stolz aus Braunschweig und Serinski aus Nakel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichtsrath Künzel aus Meseritz; Direktor Lehmann aus Nitsche; Beamter der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft v. Noel aus Stettin; Gasthofsbesitzer Schubert und die Kaufleute Teichmann aus Lissa, Brandscheid aus Elberfeld, Renner aus Mannheim, Blochert aus Stettin und Blochert aus Altdamm.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Raczynski aus Smolary; Partikulier v. Kurowski aus Migskowo; Schneidermeister Heymann aus Berlin und Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions.

HOTEL DE BAVIERE. Major im 19. Inftr.-Regt. Baron v. Willamowitz aus Lissa; Major im 18. Inftr.-Regt. v. Bredow aus Samter; Lieut. im 5. Artill.-Regt. Anders aus Glogau; Bergwerksbesitzer Nöggerath aus Beuthen a./O.; Kais. Russischer Kollegien-Assessor Charozewski aus Warschau; die Partikuliers v. Waligórski aus Bromberg und von Kurowski aus Santomyśl; General-Bevollmächtigter v. Breanski aus Miłosław; die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Stawiany, v. Kalkstein aus Miłosław, v. Chełkowski aus Kuklinowo und v. Karczewski aus Czarnotki; Frau Gutsbesitzer v. Goślinowska aus Kempa.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Smogorzewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zabłocki aus Malice, v. Zabłocki aus Czerlino und v. Wolanski aus Bardo; Wirthschafts-Inspektor Królikowski aus Posadowo und Kaufmann Lilienthal aus Breslau.

GOLDENE GANS. Regierungs-Assessor Jerzewski aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Funtowicz aus Miłosław; Domherr Dorszewski aus Gnesen; Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Gutspächter v. Garczynski aus Iwno; Probst Gertych aus Grylewo; die Gutsbesitzer Kompf aus Dembnica und v. Otocki aus Gogolewo.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Mecenzeffi aus Lemberg; Gutsbesitzer von Bieganski aus Cykowo; Postbeamter Krause aus Grätz; Wirthschaftsbeamter Heinze und die Kaufleute Goldenring aus Wreschen, Levy aus Birnbaum und Gebr. Glaß aus Grätz; Hauslehrer Chwaliszewski aus Brody; Premier-Lieutenant im Train Schönebeck aus Züllichau; Studiosus Lambeck aus Thorn und Apotheker Selle aus Birnbaum.

WEISSER ADLER. Die Gutsbesitzer Knoll aus Zieleniec und Weinhold aus Dombrowko; Lieutenant Müller aus Krotoschin; Kaufmann Rütgers aus Breslau; Eisenbahnbeamter Wolff aus Moschin und Konditor Karpowski aus Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Rothe aus Meseritz, Raphael aus Neustadt b. P., Pinner und Joske aus Birnbaum; die Händler Krutsch aus Czarnikau und Leß aus Poln. Krone.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Gebr. Mendelsohn aus Inowracław; Pferdehändler Gedalje aus Neustadt b. P. und Geschäftsführer Kantor aus Rogalinek.

EICHENER BORN. Eigenthümer Schlachter aus Raschke; die Kaufleute Rosenstock, Wayl und Geschäftsführer Wiener aus Lissa.

DREI LILIEN. Ackerbürger Wyszomirski und Gastwirth Grygrowicz aus Wongrowitz; Oekonom Grygrowicz aus Poln. Krone; Wirthschafts-Eleve Mrowinski aus Nakazejewo und Kaufm. Israel aus Pinne.

PRIVAT-LOGIS. Schulamts-Kandidat Roßkamm aus Lissa; Bernsteinwaaren-Fabrikant Sint aus Danzig; Töpfermeister Gärtner und die Töpfermeister-Frauen Tappert und Hübner aus Bunzlau, log. Magazinstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann v. Pentz in Neustrelitz und eine Tochter dem Hrn. Rittmeister a. D. Brandt v. Lindau in Trebnitz.

Todesfälle. Hr. Bürgermeister Thesmar in Soberheim, Hr. Schulamts-Candidat Schwedler in Ratibor, Hr. Kreisger.-Sekr. Schönbrunn in Strehlen, Hr. Straf-Anstalt-Geistlicher Caplan Schwenzner in Ratibor, Hr. Kreisger.-Aktuar Heissig in Beuthen (Ober-Schlesien), Hr. Lieutenant a. D. Koschny, Hr. Handlungs-Disponent Kreß, Frau Gymnasial-Lehrerin Dr. Kuschel geb. Riedel und Frau Kaufm. Zimpel geb. Kullmann in Breslau, verw. Frau Majorin v. Grave geb. Horn in Schweidnitz, Hr. Kriegs-Rath Hoff, Frau Th. Steindorff, Frau R. Riesenberg und Frau Friederike Bartosch in Berlin.

Durch Uebung ist es mir gelungen, an den bisherigen Patent-Feder-Matratzen eine Veränderung durch Windung, Stellung und Binden derselben anzubringen, wodurch größere Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit erreicht ist.

Fertige Körper sind in meiner Werkstatt zur Ansicht und empfehle dieselben.

F. Sturtzel, Tapezirer, Wilhelmsstr. 26.

Die Essig-Fabrick von **E. R. Wagner** empfiehlt ihren starken Essig-Spritt, den Orhoft, 192 Quart Inhalt, für 8¼ Rthlr.

כשר Von heute ab täglich frische Saucißchen und frisches Hackfleisch empfiehlt billig die Fleischwaaren-Fabrik des **H. J. Elkan**, vis à vis der neuen Brodhalle.

Feinstes weißes Tafelwachs empfiehlt billigst die Wachsfabrik von

E. G. Deckart, Herzoglicher Hof-Lieferant.

Sagan, im September 1855.

Von heute ab täglich frische Pfundhefen

bei **Jacob Appel**, Wilhelmsstr. 9.

Uhren-Ausverkauf
zu Fabrikpreisen.

Am 17. September und die folgenden Tage wird bei **R. Behnisch**, alten Markt 81. 1 Tr. hoch, eine große Anzahl neuer abgezogener gleich gangbarer Uhren zu nachstehenden Preisen verkauft werden, als: kleine Wanduhren mit ganz massiven Werken zu 1 Rthlr., desgl. größere, Halb- und Stundeschlagende, 1 Rthlr. 17 Sgr., desgl. mit Wecker 1 Rthlr. 19 Sgr., acht Tage gehende Hausuhren 3 Rthlr., desgl. mit Bandketten und Datum 4 Rthlr. 26 Sgr., Rahmenuhren mit Glasthüren 3 Rthlr. 24 Sgr., desgl. ohne Gewichte (durch Federkraft gehend) 3 Rthlr. 12 Sgr., dieselben Halb- und Stundeschlagende 5 Rthlr. 20 Sgr., desgl. 2 bis 3 Fuß große, für Läden, Fabriken und Wirthschaftslokale passend, 6 Rthlr. 24 Sgr., ganz große, 8 Tage gehende Federkraft-Rahmenuhren in schwarzen Kasten, von 8 Rthlr. 20 Sgr. an bis 12 Rthlr., Schlaguhren mit Ketten 2 Rthlr. 24 Sgr. Auch werden alte Uhren an Zahlungsstatt angenommen.

Schwarzwalder Wanduhren.



Nicht Ausverkauf, sondern nur soliden Fortbestand beabsichtige ich, indem ich einem geehrten Publikum unter einjähriger Garantie mein seit 18 Jahren bestehendes, wohlassortirtes Uhrenlager zu den billigsten Preisen empfehle. Beispielsweise mache ich einige Sorten namhaft, als: Kleine massive Kettenuhren zu 28 Sgr., dergl. mit Schlagewerk und Wecker 1 Rthlr. 18 Sgr., acht Tage gehende Uhren mit Schlagewerk 2 Rthlr. 28 Sgr., dergl. mit Bandketten 3 Rthlr. 5 Sgr., dieselben mit Datum 3 Rthlr. 20 Sgr., kleine Uhren mit Datum 2 Rthlr. 5 Sgr., Rahmenuhren von 2 Rthlr. 25 Sgr. bis 3 Rthlr. 20 Sgr., Schlaguhren mit Ketten von 1½ bis 2½ Rthlr.

Eduard Rosenfeld, Markt, an der Stadtwaage.

Einem hochgeehrten Publikum Posens und der Umgegend erlauben wir die gehorsamste Anzeige hiermit zu machen, daß wir diesen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl echter Sächsischer Spitzen und Weißstickerei-Waaren besuchen, und glauben wir, daß wir durch billigen und reellen Verkauf das uns in anderen Städten erworbene Vertrauen hier ebenfalls erwerben werden.

C. A. Paul & Sohn aus Sachsen.

Stand vor der Löwen-Apotheke, und an der Firma erkenntlich.

Nachdem die Wittwe Zerpanowitz ihr Schornsteinfegergeschäft resp. Kunden dem Schornsteinfegergesellen Julius Teschke käuflich abgetreten hat, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich von der Beaufsichtigung des qu. Geschäfts zurückgetreten bin. Da nun meines Erachtens nach Hauseigenthümer nicht mit in den Kauf gehen, so bitte ich dieselben um gefällige Zuwendung ihrer werthen Kundschaft und verspreche ich die prompteste Bedienung.

Ignatz Mikolajewski, Schornsteinfegermeister, St Martin Nr. 14.

Donnerstag den 20. September

mit dem

Eisenbahn-  **Abendzuge**

bringe ich

Netzbrucher  **Milchkühe,**

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logire

im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Schwandt, Viehhändler.

Frische neue Matjes-Heringe, besten Limburger Sahn-Käse empfing per Eilgut billigst

Kletschoff, Sapiehaplatz 7., in der Mühle.

Ein Material-Laden-Repositorium nebst Utensilien ist sofort zu verkaufen Graben Nr. 3.

Eine anständige Wittwe wünscht von Michaeli ab Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen. Zu erfragen Graben Nr. 1. bei Hrn. Pastor Schönborn.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sogleich oder später als Lehrling eintreten beim Apotheker **Tappert** in Neustadt bei Pinne.

Einen Rezeptarius, wo möglich der Polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Januar 1856 der Apotheker **Tappert** in Neustadt bei Pinne. Gehalt 130 Rthlr.

Eine geprüfte Lehrerin evangelischen Glaubens, musikalisch gebildet, die im Englischen, Französischen und in Elementar-Gegenständen unterrichtet, wünscht für heranwachsende Mädchen in einen Familienkreis aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft ertheilt der Appellationsgerichts-Rath **Fräntzel**, Berlinerstraße Nr. 31.

Eine Ackerwirthschaft von circa 90 Morgen, mit schönem Boden u. Wiesen, vollständiger Ernte, lebendem und todten Inventarium, guten Gebäuden, in der Nähe von Posen, ist besonderer Verhältnisse wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber Posen, Breslauerstraße Nr. 31.

Eine möblirte Stube Friedrichsstr. Nr. 29. 2 Tr. ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Stube im 2. Stock ist vom 1. Oktober c. ab Hohe Gasse Nr. 4. zu vermiethen.

Ein Pferdestall und Wagen-Remise sind vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 9.

Posener Markt-Bericht vom 17. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	5	—	—	5	10	—
Mittel-Weizen	4	7	6	4	20	—
Ordinairer Weizen	3	15	—	3	25	—
Roggen, schwerer Sorte	3	15	—	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	17	6
Kartoffeln	—	25	—	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 15. Septbr.	38	22	6	39	15	—
" 17. "	39	7	6	40	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 15. Septbr. 2 Fuß 8 Zoll.
" 16. " 2 " 7 "

Posen am 16. Septbr. Vorm. 10 Uhr 4 Fuß 1 Zoll.
" 17. " " 10 " 4 " — "



Vorläufige Anzeige.

In wenigen Tagen wird den Einwohnern Posens Gelegenheit gegeben werden, eine große Naturseltenheit, nämlich vier lebende

Giraffen

nebst mehreren anderen seltenen Thieren in Augenschein zu nehmen, welche hier noch nie gezeigt worden. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

B. Hartmann, Stallmeister des Vicekönigs von Egypten.

Schlachten in der Krimm.
Cosmorama, optisches Kunstkabinet

in vielen interessanten Ansichten und Tausenden von einzelnen Figuren.

Unter den Ansichten dürften besonders die Darstellungen der vorzüglichsten in der Krimm erfochtenen Schlachten die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums in einem vorzüglichen Grade zu erregen geeignet sein. Es sind folgende:

1) die Schlacht an der Alma,
2) das Bombardement von Sebastopol,
3) die Schlacht bei Inkermann,
4) die Schlacht bei Balaklawa,

daneben das Hauptquartier des Feldmarschalls Omer Pascha bei Bukarest, Ansichten von Wien, Köln, Baltimore u. a. m.

Das Kabinet ist in der grünen Bude auf dem Sapiehaplatz täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Eintrittspreis à Person 2 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Hoffmann.

Ein Pappkästchen, enthaltend ein noch nicht vollendetes gesticktes Batist-Taschentuch, gez. Marie Busse, nebst Fingerhut, ist am Sonnabend verloren worden. Finder erhält alten Markt Nr. 37. eine Treppe hoch 1 Rthlr. Belohnung.

An Fr. P.! 37502.

Daß ich der starren Grenze des Erlaubten mit keckem Muthe dicht genaht, wollen gütig Sie verzeih'n! denn wo ungestüm das Herz mit kalter Ueberlegung streitet, bleibt Jenem stets der Sieg gewiß. Selbst wo strenge Pflicht die eine Schale hält, und Leidenschaft die zweite wägt, wird bald das Zünglein sich zur zweiten neigen. Das ist nun 'mal Gesetz der ewigen Natur, denn ob auch fremde Kraft den Magneten seinem Pol entrückt, die eigene führt ihn stets zurück. — Drum nicht Reue, Freude ist's, die mir die Brust erfüllt, — die Freude der Erinnerung; und eine Hoffnung mich belebt, — die Hoffnung auf ein Wiedersehn. Bis diese sich erfüllt, fleh' ich um ein freundlich Wort.

37502.

Börsen-Getreideberichte.

Breslau, den 15. Sept. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	150-155	105	95 Sgr.
Gelber dito	150-155	105	90 "
Roggen	110-112	107	104 "
Gerste	62-67	59	57 "
Hafer	42-43	38	36 "
Erbsen	90-92	86	84 "

(Br. Handelsbl.)

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U. Vm.	8,30 Ab.
Rokietnice	11,36	9,3
Samter	12,17 Nm.	9,31
Wronke	1,1	10,4
Kreuz Ank.	1,53	10,50
- Abf.	2,7	11,2
Woldenberg	2,42	11,29
Augustwalde	3,2	—
Arnswalde	3,30	12,10 N.
Dölitz	3,52	—
Stargard	4,24	12,50
Karolinenhorst	4,42	—
Alt-Damm	5	—
Stettin Ank.	5,30	1,42 Mg.
- Abf.	5,45	2,12
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8	2,2
Damm	10,40	—
Karolinenhorst	11	—
Stargard	11,24	3
Dölitz	11,55	—
Arnswalde	12,19 Nm.	3,46
Augustwalde	12,46	—
Woldenberg	1,12	4,27
Kreuz Ank.	2,8	5,2
- Abf.	2,22	5,14
Wronke	3,18	6,23
Samter	3,51	7,9
Rokietnice	4,16	7,45
Posen Ank.	4,40	8,1

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8
Dirschau Ank.	9
Königsberg Ank.	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach Strzalkowo, Slupce, Warschau tägl.	12,30 U.M.
- Nakel (Rogasen)	5
- Frankfurt a.O.	5,30
- Krotoschin	9
- Breslau	9,
- Gnesen (Thorn)	10,
- Frankfurt a.O.	4,30 A.
- Rawicz	5,
- Breslau	5,30
- Gnesen	6,30
- Krotoschin	7,
- Nakel	7,15
- Krossen	7,30

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 15. und 14. September 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 15.	vom 14.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	95½ B	96 G
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	109 bz	112-113½ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	–	— —	154 B
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100⅞ B	100⅞ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¼ B	98¼ B
Ostpreuss.	3½	— —	93 G
Pomm.	3½	98 B	98 bz
Posensche	4	102½ G	102½ G
- neue	3½	94¾ G	94¾ G
Schlesische	3½	93½ B	93½ G
Westpreuss.	3½	91½ B	91½ B
K. u. N. Rentbr.	4	98 B	98 B
Pomm.	4	— —	— —
Posensche	4	— —	— —
Preussische	4	96¾ bz	96¾ B
Westph. R.	4	97¼ G	97¼ G
Sächsische	4	96¾ B	96¾ B
Schlesiche	4	95¾ B	95¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	118½ B	118¾ B
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅞ bz	108⅞ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 15.	vom 14.
Aach.-Düsseld.	3½	88¾ bz	88¾ G
- - Pr.	4	91½ bz	91½ bz
- II. Em.	4	90¾ bz	90½ bz
- Mastricht.	4	48½ B	48½ B
- - Pr.	4½	93 B	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	— —	88 et b u B
Belg. g. Pr.	4	78 B	78 B
Berg.-Märkische	4	85¼-¾ bz	84¾-85½ bz
- - Pr.	5	102½ G	102½ G
- II. Em.	5	101¾ G	— —
Dtm.-S. P.	4	90⅝ G	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	163¾ bz	164 B
- - Pr.	4	96½ G	96½ bz
Berl.-Hamburg.	4	117½-¼ bz	118½ B
- - Pr.	4½	101⅛-⅛ bz	101⅞ bz
- II. Em	4½	— —	101¾ G
Berl.-P.-Magd	4	97¼-97 bz	97¼ bz
- Pr. A. B.	4	— —	93¾ G
- - L. C.	4½	100 B	100⅛ B
- - L. D.	4½	99½ B	99¾ B
Berlin-Stettiner	4	174 bz	174-175 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	N 121½ B	N 121½ B
Cöln-Mindener	3½	168-167 bz	167¼-167¾ b
- - Pr.	4½	101⅛ B	101⅛ B
- II. Em.	5	103⅝ B	103⅝ B
- -	4	92¾ B	92¾ B
- III. Em.	4	92¾ B	92¾ B
Düsseld.-Elberf.	4	113½ bz	112-113½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	110-8½-10 b	114 bz u G
- - Pr.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	159½-58-½ b	161 bz
Magd.-Halberst.	4	193 bz	194 bz
Magd.-Wittenb.	4	50 bz	49½ bz
- - Pr.	4½	99 B	— —
Mainz-Ludwh.	4	120-21-20 b	119 bz
Mecklenburger	4	70⅛, 69½, 70	69½-70½ bz
Münst.-Ham.	4	94 B [bz	94 B
Neust.-Weissb.	4½	141 bz	143-142½ bz
Niederschl.-M.	4	93¾ B	93¾-94 bz
- - Pr.	4	94⅛ B	94⅛ G
Pr. I. II. Sr.	4	93½ bz	93¾ bz
- - III. -	4	93½ bz	93¾ B
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	63 bz	63½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	57½-57-¼ bz	57½-¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	217 bz	217½-218½ b
- - B.	3½	184½ B	185 bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	83 G	83 bz
- - D.	4	92½ B	92½ bz
- - E.	3½	81¾-½ bz	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	47¾ B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	109¾-109 bz	109-110 bz
- (St.) Pr.	4	109¼ bz	109 bz
- - -	4	92¼ B	— —
Rhein. v. St. g.	3½	83¾ B	83¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	86½ B	86½ bz
- - Pr. I.	4½	99½ B	99½ B
- - -	4	90 B	90 G
Starg.-Posener	3½	93 B	93 B
- - Pr.	4	— —	92¾ G
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	112½-112 bz	113-112½ bz
- Pr.	4½	100½ bz	100½ bz
- III. Em.	—	99¾ bz	100 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	–	— —	— —
- Pr	4	92 B	— —

Ausländische Fonds.

		vom 15.	vom 14.
Braunschw. BA.	4	128 bz	128 bz
Weimarsche	4	114½-¼ bz	114¾ bz
Darmst.	—	115-114 bz	115¾-½ bz
Oesterr. Metall.	5	68¾-½ b uB	68½-¼ bz uG
- 54er PA.	4	88⅜ B	88¼ bz uG
- Nat.-A.	5	72½ bz u B	72½-¾ bz
Russ.-Engl.-A.	5	97¼ B	97½ B
- 5 % Anleihe	5	86¼ B	86⅜ B
- Pln. Sch.-O.	4	74¾ B	75 bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	92 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	81¼ B	81¼ B
- A. 300 Fl.	5	87¼ B	87 B
- B. 200 Fl.	—	19¼ G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	38 G	38 bz
Badensche 35 Fl.	—	24¾ G	24¾ G
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

Die Börse war in flauer Stimmung und die Course, durch beträchtliche Verkäufe gedrückt, erfuhren zum Theil einen merklichen Rückgang, schlossen aber von einigen wieder etwas höher. — Von Wechseln stellte sich kurz Hamburg ⅛ besser, dagegen waren die meisten übrigen Devisen zu herabgesetzter Notiz offerirt.

Breslau, den 15. September. Oberschlesische Litt. A. 219¼ B. — G. Litt. B. 186¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 133⅔ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 175¾ B. — G. Neisse-Brieger 79¾ B. — G. Oesterreichische Banknoten 90⁷⁄₁₂ B. — G. Polnische Bank-Billets 91⅙ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war mit Aktien fest. Fonds offerirt und niedriger. Das Geschäft war nicht bedeutend.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonnabend den 15 September, Nachmittags 3 Uhr. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 90⅝ gemeldet waren, eröffnete die 3proc. zu 67, 20, hob sich auf 67, 35 und schloss bei ziemlich lebhaftem Geschäft in sehr matter Haltung zur Notiz. An der Börse wollte man aus sicherer Quelle wissen, dass die Frist für die Unterzeichnung der Obligationen des Credit mobilier bis zum 18. Oktober verlängert worden sei. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 90⅝ eingetroffen.

Schluss-Course. 3proc. Rente 67. 4½proc. Rente 92. 3procent. Spanier 32¾. 1proc. Spanier —. Silberanleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 775. Credit-mobilier-Akt. 1460.

Paris, Sonntag den 16. September. In heutiger Passage war die Stimmung eine ziemlich matte. Die 3procentige, welche Anfangs zu 66, 90 gehandelt wurde, ward schliesslich zu 66, 80 gemacht. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 775 umgesetzt.

London, Sonnabend den 15. September, Mittags 1 Uhr. Consols 90⅝.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.